Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Posener Zeitung.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 281. Sonnabend den 1. Dezember. 1855.

Berlin, 29. November.

Se. Majestät der König eröffnete heute Vormittag um 11 Uhr beide Häuser des Landtages der Monarchie in Person im Weißen Saale des Königlichen Schlosses. Mit einem dreimaligen Hoch von der Versammlung empfangen, nahmen Se. Maj. auf dem Throne Platz, bedeckten sich mit dem bis dahin in der Hand gehaltenen Helme und verlasen dann die von dem Ministerpräsidenten überreichte Thronrede. Dieselbe lautet:

Erlauchte, edle und liebe Herren von beiden Häusern des Landtags!

Ich freue Mich, Sie, die Vertreter des Landes, wieder um Meinen Thron versammelt zu sehen und heiße Sie aus vollem Herzen willkommen. Die neue Legislaturperiode beginnt unter Verhältnissen, deren wachsendes Gewicht die Sorge Meiner Regierung bereits in hohem Grade in Anspruch genommen hat. Ich darf erwarten, daß sie in den Ergebnissen Ihrer Thätigkeit, wie früher, eine kräftige Stütze finden wird.

Vor Allem schmerzlich berührt Mich der hochgesteigerte Preis der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, welcher in dem nicht befriedigenden Ausfall der letzten Ernte in mehreren Theilen des Landes und in den durch den Krieg herbeigeführten Verkehrsstörungen seine Erklärung findet. Dagegen läßt sich eine wesentliche Erleichterung erwarten, wenn, unter Gottes Beistande, die Hoffnungen in Erfüllung gehen, zu welchen die günstige Herbstbestellung und die bemerkbare Zunahme der ländlichen Produktion berechtigen. Bis dahin wird, wie Ich zuversichtlich hoffe, sorgsame, durch frühere Erfahrungen bewährte Aufrechthaltung des freien Verkehrs und weise Sparsamkeit, in Verbindung mit der bei uns nie ermüdenden Privatwohlthätigkeit, den Druck der Theuerung überwinden helfen.

Die zunehmende Ausdehnung des Baues von Kunststraßen und die fortdauernde Thätigkeit der Gewerbe versprechen den arbeitenden Klassen auch ferner Gelegenheit zu lohnendem Verdienst. Einzelne Zweige der Gewerbthätigkeit leiden zwar unter dem Einflusse der Theuerung. Im Allgemeinen aber giebt die unausgesetzte Begründung neuer, und die Erweiterung bestehender gewerblicher Anlagen und Verkehrsanstalten ein erfreuliches Zeugniß von der ungehemmten Regsamkeit des Unternehmungsgeistes und des Verkehrs. Ein umfassender Beweis dafür liegt in den günstigen Ergebnissen der Post- und Telegraphen-Verwaltung und in der steigenden Benutzung der Eisenbahnen. Es hat Mir Genugthuung gewährt, zu einer wichtigen Vervollständigung des Eisenbahnnetzes Meiner Monarchie den Grundstein zu legen.

Auf der Ausstellung der Kunst- und Gewerbserzeugnisse aller Länder zu Paris ist preußische Thätigkeit auf den Gebieten der Kunst, der Landwirthschaft, des Bergbaues und des Gewerbfleißes würdig vertreten gewesen.

Schon lange ist das Bedürfniß erkannt worden, das ländliche Gemeinde- und Polizeiwesen in den östlichen Provinzen den veränderten Zuständen entsprechend auf bewährten Grundlagen zu ordnen. Die dahin abzielenden, aus wiederholten Prüfungen hervorgegangenen Gesetz-Entwürfe werden Ihnen zur Berathung und Beschlußnahme vorgelegt werden. Auch zur Regelung der Gemeinde-Ordnungen in den westlichen Provinzen, so wie zur Verbesserung der kreis- und provinzialständischen Einrichtungen werden Vorlagen vorbereitet.

Der Ihnen vorzulegende Staatshaushalt-Etat für das nächste Jahr stellt ein erfreuliches Wachsen fast aller Einnahmen in Aussicht und giebt erneut Zeugniß für die Ordnung in unseren Finanzen. Unter der Ihrer Genehmigung zu unterbreitenden vorläufigen Beibehaltung der zeitweiligen Steuererhöhungen ist es möglich, das den Staatskredit begründende und hebende Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben für die nächste Etatsperiode zu sichern, den mannigfach gesteigerten Anforderungen der Staatsverwaltung zu genügen und begonnene gemeinnützige Unternehmungen mit Kraft fortzusetzen.

Die noch fortbestehenden politischen Verwickelungen haben es auch in diesem Jahre nothwendig gemacht, Mein Heer, wenn auch nicht in dem ganzen Umfange, wie im vergangenen Jahre, so doch immer auf einem Standpunkt erhöhter Kriegsbereitschaft zu erhalten. Es hat dazu der durch das Gesetz vom 7. Mai d. J. fortbewilligte Kredit die Mittel gewährt. Durch Meine Minister der Finanzen und des Krieges werden Ihnen die spezielleren Vorlagen hierüber zugehen.

Meine Herren! Der Kampf zwischen mehreren Mächten Europa's, dessen Ausbruch Ich im vorigen Jahre an dieser Stelle beklagte, ist zu Meinem aufrichtigen Bedauern noch unbeendigt. Indeß ist auch heute noch unser Vaterland eine Stätte des Friedens. Ich hoffe zu Gott, daß es so bleiben und daß es Mir gelingen werde, die Ehre und Machtstellung Preußens zu wahren, ohne dem Lande die schweren Opfer eines Krieges aufzulegen. Ich bin stolz darauf, zu wissen, daß kein Volk kampfbereiter und opferfreudiger ist, als das Meinige, wenn es gilt, eine wirkliche Gefahr für seine Ehre oder seine Interessen abzuwenden. Mir aber legt dieses zuversichtliche Bewußtsein die Pflicht auf, unter treuer Festhaltung an abgegebenen Erklärungen, keine Verbindlichkeit einzugehen, deren politische und militärische Tragweite nicht zu übersehen ist. In der Stellung, welche Preußen, Oesterreich und der Deutsche Bund in Folge übereinstimmender Beschlüsse eingenommen, liegt eine starke Bürgschaft für die fernere Wahrung jener unabhängigen Haltung, welche ebenso mit aufrichtigem Wohlwollen und unparteiischer Würdigung der Verhältnisse nach allen Seiten hin verträglich, als für die Anbahnung eines gerechten und dauerhaften Friedens förderlich ist.

Meine Herren! Der Ernst der Gegenwart macht uns Allen volle und uneingeschränkte Hingebung an die Interessen des Vaterlandes zur Pflicht. Sie werden dieselbe zunächst bei den bevorstehenden Berathungen erfüllen, deren Ergebnisse für das Ganze, wie für den Einzelnen von großer Bedeutung sind:

Ich bin überzeugt, daß Sie von diesem Gefühle durchdrungen sind und hoffe demnach, daß Ihren Arbeiten auch der Segen Dessen nicht fehlen wird, welcher in seiner Allmacht und Gerechtigkeit die Geschicke der Völker bestimmt.

Nach Verlesung der Thronrede erklärte der Ministerpräsident auf Befehl Sr. Maj. des Königs die Sitzungen des Herrenhauses und des Hauses der Abgeordneten für eröffnet, worauf Se. Maj. unter einem erneuerten dreimaligen Hoch der Versammlung den Saal verließ. Der Ministerpräsident theilte hierauf der Versammlung mit, daß, wie den Herren bereits bekannt sei, Ihre Majestäten Allerhöchstsich dieselben vorstellen zu lassen geruhen wollten, und lud die Versammlung ein, sich in die Bildergalerie zu begeben. Desgleichen schlug derselbe vor, daß sich die Mitglieder morgen, Freitag, um 11 Uhr in den Lokalen der beiden Häuser zur ersten Sitzung versammeln möchten. — Der Feierlichkeit der Eröffnung wohnten auf der Hoftribüne das diplomatische Corps, auf der gegenüber gelegenen ein zahlreiches Publikum bei.

Berlin, 30. November. Se. Majestät der König haben in Veranlassung Allerhöchstihres Aufenthalts in der Provinz Westfalen den nachgenannten Personen Orden und Ehrenzeichen zu verleihen geruht. Es haben erhalten: den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Dr. Müller, Bischof von Münster. Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Freiherr v. Bodelschwingh-Plettenberg, Kammerherr zu Bodelschwingh im Kreise Dortmund; Noetel, Präsident des Appellationsgerichts zu Arnsberg. Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Freiherr von Boeselager zu Heesen im Kreise Beckum, Brinkmann, Weihbischof und Domprobst zu Münster, Hammerschmidt, Konsistorialrath zu Münster, Maube, Oberregierungsrath zu Arnsberg, v. Olfers, Oberbürgermeister zu Münster. Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: Bade, Steuerrath und Büreauvorsteher bei der Provinzialsteuerdirektion zu Münster, Brandis, Kreisgerichtsdirektor zu Ahaus, Christiani, Steuerempfänger zu Herford, Dierickx, Kreisgerichtsrath zu Münster, Dohm, Kreisgerichtsdirektor zu Duisburg, Ebmeier, Oekonomiekommissionsrath zu Burgsteinfurt, Ferié, Kreisgerichtsdirektor zu Dortmund, Filbry, Domänenrath und Provinzialrentmeister bei der Rentenbank zu Münster, Freiherr von Hamelberg, Landrath zu Borken, Heidsieck, Kreisgerichtsdirektor zu Halle, Regierungsbezirk Minden, Kawerau, Regierungs- und Baurath zu Minden, Küper, Oberbergrath zu Dortmund, Lenhartz, Pfarrer und Schulinspektor zu Landbergen im Kreise Tecklenburg, Münter, Pfarrer und Superintendent zu Holzhausen im Kreise Lübbecke, Nübel, Pfarrer und Landdechant zu Soest, Padberg, Steuerempfänger zu Münster, Graf von Plettenberg-Lenhausen, Erb-Kämmerer im Herzogthum Westfalen, zu Hovestadt, Freiherr von Plettenberg, Kammerherr zu Heeren im Kreise Hamm, v. Rappard, Salinenkassenrendant zu Königsborn bei Unna, Rolff, Schiffseigenthümer, Rheder und Kaufmann zu Minden, Sabarth, Oberregierungsrath zu Münster, Dr. Schliepstein, Pfarrer und Schulinspektor zu Brackwede im Kreise Bielefeld, Schultze, Justizrath, Rechtsanwalt und Notar zu Herford, Seibertz, Kreisgerichtsrath zu Arnsberg, Dr. Tourtual, Regierungs- und Medizinalrath zu Münster, Vrede, Pfarrer, Landdechant und Schulinspektor zu Osterwick im Kreise Cösfeld, Wiesmann, Konsistorialrath zu Münster, Dr. Winiewski, Professor an der theologischen und philosophischen Akademie zu Münster. Das Allgemeine Ehrenzeichen: Bading, Steueraufseher zu Rheine im Kreise Steinfurt, Brockmann, Kanzleidiener zu Münster, Ernst, Ortsvorsteher zu Fölsen im Kreise Warburg, Feldhege, Schullehrer zu Arnsberg, Hemprich, Postkondukteur zu Warburg, Loewe, Förster zu Küstelberg im Kreise Brilon, Nobbe, Gendarm in der 7. Gendarmeriebrigade, Reiling, Briefträger zu Pyrmont, Schiller, Packmeister zu Münster, Schmidt, Gendarm in der 7. Gendarmeriebrigade.

Feuilleton.

Theater der Stadt Posen.

Donnerstag, 29. Nov. Heute Abend fand vor einem sehr gefüllten und im Beifallspenden nichts weniger als kargen Publikum das erste Auftreten der Tänzerin Miß Lydia Thompson vom St. James-theater in London statt, welche Hr. Dir. Wallner für einen kleinen Gastrollencyclus am hiesigen Theater gewonnen. Dazu gab man Rossini's „Barbier von Sevilla" in einer im Ganzen wohl befriedigenden und beifällig aufgenommenen Ausführung. Mehr über Beides zu sagen, verbietet uns der Raum, und denken wir das morgen nachholen zu können, da es sich bei derartigen Besprechungen nothwendig um ein motivirtes Urtheil handelt.

Dr. J. S.

Posen, 29. Nov. [Konzert von Leopold Damrosch.] Gestern Abend fand vor einem sehr zahlreich versammelten kunstliebenden Publikum im Saale des Bazar das angezeigte Konzert statt. Die Thätigkeit des Konzertgebers dabei ist nach drei Seiten zu betrachten; einmal in Rücksicht auf das aufgestellte Programm, dann in Rücksicht auf seine Leistungen als Virtuos, und endlich in Betreff seiner Leistungen als Komponist. Wo man nur über die einfachsten Tonmittel: Violine, Pianoforte, Gesang, zu verfügen hat, wird die Aufstellung eines Programms — immer vom ästhetischen Standpunkt aus eine schwierige Aufgabe — doppelt erschwert, da man ebensowohl den künstlerischen als den Ansprüchen des größeren Publikums zu genügen bestrebt sein soll. Wir dürfen indeß dem Programm für die heutige musikalische Soirée (diese Bezeichnung würden wir statt des anspruchvolleren „Konzert" vorgezogen haben) unsern Beifall nicht versagen. Namen wie Beethoven, Frz. Schubert, R. Schumann, Vieuxtemps, bilden eine gute Grundlage, zumal wo sie den überwiegenden Theil ausmachen bei einer musikalischen Unterhaltung, die die Dauer von $1\frac{1}{2}$ Stunden — ein ganz richtiges Maaß, um die Aufmerksamkeit nicht zu ermüden — nicht überschreitet, und wenn durch Beethoven's schöne Cmoll-Sonate für Violine und Piano das klassische Element würdigst vertreten ist, so kann man dann in einem Virtuosenkonzerte die Produkte moderner Musik, wenn sie sonst überwiegend werthvoll sind, sich gern gefallen lassen. Als Violinspieler hat unser Konzertgeber eine höchst erfreuliche Stufe erreicht und darf als solcher mit Ehren und voller Anerkennung genannt werden. Ton, Bogenführung, Ausdrucks- und Vortragsweise kennzeichnen ihn überwiegend als einen Jünger der modern französischen (oder wenn man lieber will) belgischen Schule, von welcher er nur einen noch höhern Grad feiner und pikanter Grazie sich anzueignen hat. In dem Wesen dieser Schule liegt es, mit wenigen Ausnahmen, daß die Breite des Tons, die Fülle desselben, der sogenannte „große Ton" ihr abgeht, da er im Ganzen für die modernen Virtuosenleistungen sich wenig eignet, die zumeist auf rapidester Entwickelung technischer Bravour und Salongrazie beruhen — wie denn, beiläufig bemerkt, in neuerer Zeit leider fast auf allen, auch den Blasinstrumenten und selbst beim Gesange, dieser „große Ton" der klassischen Schule mehr und mehr verloren gegangen ist, durch den die Meister einer noch nicht lange entschwundenen Vergangenheit (und einzelne giebt's noch) zwar weniger stupende (meist kalte) Bewunderung, aber das innigste, wärmste Entzücken zu erregen und die Musik wirklich als eine Sprache von Herzen zu Herzen erscheinen zu lassen wußten. Für den Vortrag Beethovens, wie auch z. B. J. S. Bach's und selbst Mozart's 2c. ist nun jene breite Fülle des Tons allerdings, um zu voller Wirkung zu gelangen, ein sehr wesentliches Erforderniß, und wir möchten in dem zu leichten Vortrage der Kantilene und namentlich der Passagen Seitens des Konzertgebers (sein Pianissimo ward bisweilen selbst von dem doch sehr diskreten, höchst anerkennenswerthen Pianoforte-Akkompagement des Hrn. Schön vollständig gedeckt), wie in einigen zu scharf ausgeprägten Gegensätzen den Einfluß dieser modernen Schule erkennen, deren volles Verständniß Beethoven's dadurch alterirt erscheint. Auch ist die tiefe, naturwüchsige, leidenschaftliche Gluth Beethoven's noch etwas Anderes, als die oberflächliche Sentimentalität, oder die bisweilen sehr affektirten, himmelstürmenden Anläufe der „modernen Titanen" — was wir ganz im Allgemeinen hier bemerken wollen. Um aber auf unsern Konzertgeber zurückzukommen, so wollen wir, um ein paar Spezialitäten anzuführen, noch erwähnen, daß uns z. B. das detaché im ersten Satze der Beethovenschen Sonate überall zu kurz und gerissen, das Tempo des zweiten Satzes etwas zu gedehnt und die kleinen Pizzicato's darin zu stark erschienen. Der Vortrag der Kantilenen Beethoven's im Vergleich zu dem sehr entsprechenden der Vieuxtemps'schen Kantilene (in dessen l'Orage) dürfte vielleicht zum Beweise für das oben in Betreff der Auffassung und des Ausdrucks bei der klassischen und modernen Richtung dienen. Wohlthuend berührt die angenehme Tonfärbung, die bedeutende Virtuosität, die tüchtige Technik, die Reinheit des Spiels selbst in schwierigen Lagen und Figuren (die kleinen Manco's z. B. in den Oktavengängen des l'Orage dürfen wir wohl einem momentanen Mißlingen, vielleicht auch der Kälte des Lokals zuschreiben) und der ruhige, nach keiner Seite hin affektirte Vortrag, der heutzutage leider auch schon zu den Seltenheiten gehört, und der nur in einzelnen Momenten einer etwas schwärmerischen Sentimentalität zu starken Ausdruck verlieh, die übrigens an sich sehr verzeihlich ist, zumal sie aus der Individualität des Spielens zu entspringen scheint. — Was endlich die Kompositionen des Konzertgebers anlangt, so zeugen sie von einem tüchtigen Studium der modernen Salonmanier, ohne auf höhere Bedeutung Anspruch erheben zu wollen. Man treibt jetzt oft mit Titeln Scherz und es ist nichts Ungewöhnliches, daß Titel und Inhalt einander sehr wenig entsprechen. So haben wir auch in dem „Sehnen" eine eigentliche Sehnsucht nicht zu finden vermocht, obwohl wir das nur als eine subjektive Ansicht betrachtet wissen wollen. Die Subjektivität ist überhaupt, dünkt uns, in der modernen Salon- und Bravourkomposition (wie in der lyrischen Poesie) zum erheblichen Nachtheil für die allgemeine ästhetische und formelle Gedankenentwickelung auf den Thron erhoben und hat sich eine Herrschaft angemaßt, zu welcher ihr denn doch die künstlerische Berechtigung um so mehr fehlen möchte, als sie leicht in Zerfahrenheit und Willkühr ausartet, und dadurch sehr

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Generallandschaftsrath Grafen von Rittberg auf Stangenberg im Kreise Stuhm, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Inspektor im K. belgischen Ministerium der öffentl. Arbeiten, Gendebien, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Carp zu Emmerich im Kreise Rees, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner dem bei dem Ministerium der geistlichen ꝛc Angelegenheiten als Hülfsarbeiter fungirenden früheren Kammergerichtsassessor Grafen Ernst von Schlieffen den Charakter eines Konsistorialraths beizulegen; und dem Expeditionsvorsteher bei dem hiesigen Hofpostamte, Oberpostsekretär Deutsch, den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Der zum Pfarrer in Ueckermünde berufene Superintendent Richter in Neumark ist zum Superintendenten der Diözese Ueckermünde ernannt worden.

Angekommen: Se. Durchl. der Herzog von Croy-Dülmen, von Dülmen; Se. Durchl. der Fürst zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda, von Rheda; Se. Durchl. der Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, von Schloß Wittgenstein; Se. Durchl. der Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, von Sayn; Se. Durchl. der Fürst zu Salm-Horstmar, von Cösfeld; Se. Durchlaucht der Prinz Woldemar zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, von Neisse; Se. Erlaucht der Graf Alfred zu Stolberg-Stolberg, von Stolberg; Se. Exc. der Erb-Ober-Landmundschenk im Herzogthum Schlesien, Kammerherr Graf Henckel von Donnersmarck, von Breslau; Se. Durchl. der Fürst Clodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, von Schillingsfürst; Se. Durchl. der Fürst zu Salm-Salm, von Münster; Se. Durchl. der Erbprinz Engelbert von Arenberg, von Brüssel; Se. Erlaucht der Graf Karl zu Stolberg-Roßla, von Roßla; der Erbkämmerer im Herzogthum Magdeburg, Freiherr v. Plotho, von Parey.

Deutschland.

Preußen. ⅄ Berlin, 29. Nov. [Die Thronrede; die Donaufürstenthümer.] Die Thronrede mit welcher unser König die Häuser des Landtages eröffnet hat, ist durch die heutigen Abendblätter dem Wortlaute nach bekannt geworden. Sie enthält über die politische Stellung Preußens eine wichtige Stelle (wir haben dieselbe gestern schon telegraphisch unsern Lesern mitgetheilt. D. Red.), nämlich die Erklärung, daß der König es für seine Pflicht halte, keine Verbindlichkeiten einzugehen, deren politische und militärische Tragweite nicht zu übersehen sei. Von dieser Grundanschauung wurde die preuß. Politik seit dem Beginn des orientalischen Streits geleitet, sie verhinderte eine unbedingte Zustimmung zur Politik Oesterreichs, wie sie am Bunde beantragt war und sie wird sich jetzt hoffentlich als staatsmännisch erweisen, wo zwischen Oesterreich und den Westmächten Differenzen über die Occupation der Donaufürstenthümer sich zu entwickeln beginnen. Man würde irren den Grund hiervon in den verschiedenen Konflikten zwischen Militär und Civil in den genannten Ländern zu suchen, oder in der Verhaftung des Obersten Thurr finden zu wollen. Wie in Wien sich jetzt herausstellt soll der Verhaftete gar nicht befugt gewesen sein, die englische Uniform zu tragen (auch der „Globe" bestätigt dies, s. unt.), da er nur mittelbar als türkischer Offizier in englischen Diensten stand. Wenigstens wird das britische Gouvernement gewiß jeden möglichen Ausweg suchen, um dieser Angelegenheit wegen sich nicht mit Oesterreich zu verfeinden, wo die Konflikte mit Nordamerika noch nicht ausgeglichen sind. Der eigentliche Grund der Differenz liegt darin, daß Oesterreichs Anwesenheit in jenen Gebieten der Verlegung des Kriegsschauplatzes nach dem Pruth hinderlich ist und die Konvention Oesterreichs mit der Pforte vom 14. Juni 1854 in Artikel 5 den Zweck der Besetzung der beiden Schutzstaaten erst durch den Friedensschluß zwischen Rußland und der Pforte erledigt sieht. Diese Zwischenstellung Oesterreichs zwischen den kriegführenden Mächten trat bisher weniger bedeutungsvoll hervor, weil die Verbündeten den Kriegsschauplatz in der Krimm festhielten, der indessen jetzt der Hauptsache nach aufgegeben werden soll. Man vergegenwärtige sich die plötzliche Umgestaltung des Feldzugsplanes der Russen, die Strapazen ihrer Armee und die Verluste derselben durch die Märsche während des Winters, wenn es sicher wäre, daß die Verbündeten im Frühlinge operativ am Pruth auftreten würden. In Oesterreichs Hand liegt daher ein großer Schutz für die russischen Truppen, daher werden die österreich. Streitkräfte in den Donauländern verstärkt und die jetzt in Galizien überflüssigen Soldaten nach den Kronländern, d. h. zunächst nach Wien befördert, wo sie auf der Donau weiter gehen. Die jüngst in Bukarest eingetroffenen Verstärkungen gelangten auf Schleppschiffen nach Giurgewo. Diese Andeutungen genügen, um die erwähnte wichtige Stelle der Thronrede zu erläutern und die Entscheidung der Frage vorzubereiten, ob die Vertheidigung der österreich. Position in den Fürstenthümern unter allen Umständen den Interessen Norddeutschlands entspreche. — Die Anrede des Königs an die Mitglieder des Landtags ist auch an „Erlauchte Herren gerichtet. Dieses Prädikat wurde den mediatisirten Grafen durch den Bundesbeschluß vom 13. Februar 1829 beigelegt.

☾ Berlin, 29. Nov. [Eröffnung der beiden Häuser des Landtags.] Heut Vormittag $11\frac{1}{2}$ Uhr hat des Königs Majestät, von den Prinzen des Königl. Hauses, den Kabinetsmitgliedern ꝛc. umgeben, die beiden Häuser eröffnet. Allerhöchstderselbe las die Thronrede stehend mit fester Stimme und betonte besonders den politischen Passus. Als Se. Majestät den Saal verließ, schied er mit den Worten von der Versammlung: „Ein herzliches mit Gott!" — Sowohl beim Eintritt in den Saal als auch nach dem Schluß der Thronrede wurde Sr. Maj. dem König von der Versammlung ein dreimaliges donnerndes Hoch ausgebracht, von dem der Saal im wahren Sinne des Wortes erdröhnte. Se. Majestät, in der Generalsuniform mit dem Helme, schien sehr heiterer Stimmung. Nach der Eröffnung, und nachdem der Ministerpräsident (s. ob.) angezeigt, daß die Sitzungen beider Häuser morgen Vormittag 11 Uhr beginnen würden, war bei JJ. MM. Empfang und alsdann Diner, das von 1 bis 3 Uhr dauerte. Hierauf begaben sich die Allerhöchsten Personen nach Charlottenburg zurück. — Die Abgeordneten waren zu der heutigen Festlichkeit meist alle in Uniform erschienen; die verschiedensten Uniformen waren zu schauen, der schwarze Frack zeigte sich nur spärlich. Die fürstlichen Herrschaften waren meist alle dem Rufe Sr. Maj. des Königs gefolgt. Auch der General Fürst W. Radziwill aus Magdeburg war anwesend. — Abends erschienen die hohen Herrschaften im Opernhause; gestern Abend wohnten Ihre Majestäten und die hier anwesenden Mitglieder der K. Familie, so wie die Allerhöchsten Gäste der Aufführung des Ritterschauspiels: „Das Käthchen von Heilbronn" bei. Die Theater sind jetzt ungewöhnlich stark besucht und namentlich zeigt sich ein gewaltiger Andrang bei unserm Königsstädter Theater, wenn: „Eine neue Magdalena" gegeben wird.

— [Vorlage an den Landtag; Entscheidung des Obertribunals; Kreissparkasse; Chausseebau.] In den vorigen Sessionen waren der Landesvertretung bekanntlich die Entwürfe einer Städteordnug und einer Landgemeindeordnung für die Provinz Westfalen zur verfassungsmäßigen Berathung vorgelegt worden. Es ist jedoch in Betreff derselben zu keinem Abschluß gekommen. Die bezeichneten Entwürfe sind unter Benutzung der durch die bisherigen Verhandlungen erzielten Ergebnisse einer Revision unterworfen worden und werden, dem Vernehmen nach, in beiden Häusern des Landtages baldigst zur Vorlage gelangen. — Der §. 301 des Strafgesetzbuches verordnet, daß, wer vorsätzlich Wasserleitungen, Brücken, Wege ꝛc. zerstört oder beschädigt und dadurch Gefahr für das Leben oder die Gesundheit Anderer herbeiführt, mit Gefängniß nicht unter 3 Monaten bestraft werden soll. Das k. Obertribunal hat kürzlich in einem Falle angenommen, daß sich dieser Paragragh ebensowohl auf Privatwege wie auf öffentliche beziehe; auch daß es nicht darauf ankomme, ob derjenige, für dessen Leben oder Gesundheit Gefahr herbeigeführt wurde, ein Recht zur Benutzung des Weges hatte oder nicht. — Die Stände des Kreises Regenwalde, im Regierungsbezirk Stettin, haben die Gründung einer Kreissparkasse beschlossen, und ist das zu diesem Behufe entworfene, auf dem Kreistage vom 15. März d. J. angenommene und vollzogene Statut von des Königs Majestät unterm 17. November d. J. mit geringen Modifikationen Allerhöchst landesherrlich bestätigt worden. — Durch den im Regierungsbezirk Stettin auch in letzter Zeit lebhaft fortgesetzten Chausseebau fanden bei der herrschenden Theurung zahlreiche Arbeiter andauernd eine willkommene Erwerbsgelegenheit. Der Bau der Chausseen von Cammin nach Treptow an der Rega und von Dölitz nach Bernstein wurde nicht unwesentlich weiter gefördert, während man den Bau von Plathe nach Regenwalde und Labes in Angriff nahm. P. C.

— [Die Ehe Geschiedener; Vormundschaftswesen.] Der Oberkirchenrath, welcher in der letzten Zeit durch die Beschlüsse mehrerer Synoden beschäftigt war, die sich vereinigt haben, Geschiedene nicht mehr von Neuem zu trauen, hatte vor Kurzem sich über die Beschwerde eines durch diese Praxis selbst betroffenen Geistlichen zu äußern. Ein Geistlicher in der Provinz Preußen hatte nach dem Tode seiner ersten Gattin sich von Neuem verheirathet. Die zweite Ehe nahm einen so ärgerlichen Verlauf, daß das Konsistorium in Königsberg selbst es für gerathen fand, den ihr untergebenen Geistlichen im Interesse seiner Standeswürde zu veranlassen, daß er sich scheiden lasse. Die Ehe wurde demzufolge von dem Richter getrennt, und nun der betheiligte Geistliche, der bereits drei Mal aufgeboten ist, eine dritte Ehe schließen will, wird die Einsegnung derselben unter Zustimmung des Konsistoriums verweigert. Der Geistliche hat eine Beschwerde an des Königs Maj. gerichtet. Die Beschwerde ist an den Oberkirchenrath zur Prüfung gelangt und von diesem jetzt dem Konsistorium aufgegeben worden, Bericht zu erstatten. Die Eigenthümlichleit der Sachlage ist namentlich die, daß das rechtskräftig gewordene richterliche Erkenntniß in seinem Tenor „im Namen des Königs," für Recht erkennt: „daß das bestehende Band der Ehe zu trennen, keiner von beiden Theilen für den überwiegend schuldigen zu erachten, und beiden Theilen zu gestatten, dem Ehemann sofort, der Ehefrau nach neun Monaten, eine anderweite Ehe einzugehen;" während das Konsistorium nachdem es selbst die Scheidung veranlaßt, erklärt, es müsse den nachgesuchten Konsens entschieden verweigern; schon die Ehescheidung eines Geistlichen im Angesichte seiner Gemeinde sei höchst beklagenswerth, seine Wiederverheirathung aber befinde sich im offenen Widerspruche mit dem Worte des Herrn Luc. 16., 18 und den ausgesprochenen Grundsätzen der Schrift überhaupt; er müsse vor dem beabsichtigten Schritte um so mehr gewarnt werden, je mehr sich in der gegenwärtigen Zeit das Bewußtsein über die Unvereinbarkeit des gangbaren Ehescheidungsverfahrens und der Wiederverheirathung Geschiedener mit den Grundsätzen der heiligen Schrift geschärft und geläutert habe. — Der Plan zur Reorganisation des Vormundschaftswesens ist, nachdem er lange Zeit geruht zu haben scheint, vor Kurzem wieder sehr lebhaft unter Betheiligung der verschiedensten durch die Wichtigkeit der Angelegenheit berührten Verwaltungs-, Gerichts- und Gemeindebehörden aufgenommen worden. Es scheint indeß, daß die von einigen Seiten stark betonte Mitwirkung der Geistlichkeit theils andere nicht minder wichtige Elemente von einer Theilnahme fern hält, theils auch in großen Städten nicht ausführbar und zweckentsprechend befunden wird. (C. B.)

— [Usance oder Betrug?] Unter dieser Ueberschrift bringt die Ostseezeitung Folgendes aus Berlin: Am 26. November hat das hiesige Stadtgericht in einer für die Praxis des Getreidekommissionsgeschäfts wichtigen Anklage gegen die hiesigen Kaufleute Gebr. Sobernheim das Urtheil gefällt, durch welches die Angeklagten des Betrugs für schuldig erklärt, und demnach zu entehrenden Strafen verurtheilt werden. Die Berliner Blätter haben über diese Angelegenheit bisher entweder ganz geschwiegen, oder nur einen sehr ungenügenden Bericht gebracht. Heute enthalten die „Zeit," die „Vossische" und die „Spenersche Zeitung" folgende Notiz, (welche denn doch keineswegs dazu angethan ist, die Verurtheilten in der öffentlichen Meinung zu rechtfertigen, was sie offenbar soll):

„Das Erkenntniß, welches das hiesige Stadtgericht gestern in der Untersuchung wider die Kaufleute Sobernheim publizirt hat und durch welches diese beiden angesehenen und allgemein geachteten Kaufleute des Betrugs für schuldig und zu entehrenden Strafen verurtheilt worden sind, hat in der hiesigen Börsenwelt natürlich enorme Sensation hervorgerufen. Es ist durch solches die Praxis, welche bisher an mehreren Börsen in Betreff des Getreidekommissionsgeschäfts del credere beobachtet worden ist, als eine betrügliche erklärt worden. Dieselbe Angelegenheit ist, wie wir hören, schon vor mehreren Jahren Gegenstand richterlicher Erörterung geworden und dann auch zum Nachtheil der Getreidekommissionsgeschäfte entschieden. In Folge dessen hatten die meisten hiesigen Getreidehändler ein besonderes Cirkular ausarbeiten lassen, in welchem die jetzt als betrüglich erklärte Börsenusance zum Gegenstand besonderer Nebenbedingungen erklärt wurde, unter denen allein noch Getreidekommissionsgeschäfte am hiesigen Orte abgeschlossen werden würden. Allmälig ist dieses Cirkular aber wieder eingeschlafen und es liegt also wieder eine neue Börsenusance vor, auf welche das Gericht, wenn solche strafbarer Natur ist, niemals Rücksicht nehmen kann."

So weit jene Notiz. So viel wir haben erfahren können, ist die der Anklage zu Grunde liegende Thatsache folgende. Die Angeklagten empfingen von Posen eine Ladung Weizen in Kommission; unterwegs verkauften sie davon 10 Wispel an das Mühlenetablissement in Bromberg. Als der Rest in Berlin ankam, war der Preis circa 7 Thlr. gewichen, und die Angeklagten gaben nun dem Eigenthümer diesen, um 7 Thlr. niedrigeren Preis als für die ganze Ladung (einschließlich jener 10 Wispel) empfangen auf. Von dem nach Posen zurückgekehrten Schiffer davon in Kenntniß gesetzt, daß diese Angabe falsch sei, machte der Kommittent den Angeklagten persönlich an der Berliner Börse darüber Vorstellungen, wurde aber in Folge davon von den Genossen der Angeklagten in nicht näher zu bezeichnender Weise von der Börse verdrängt. In Folge davon machte er die Angelegenheit beim Staatsanwalt anhängig, und die Verurtheilung erfolgte, obwohl allerdings verschiedene Mitglieder der Börse sich nicht gescheut hatten, das Verfahren der Angeklagten als usancemäßig zu bezeichnen. — Sollte übrigens die vorstehende Darstellung falsch sein, so tragen nur Diejenigen die Schuld, welche bewirkt haben, daß die Berliner Blätter keinen genauen Bericht über die der Verurtheilung vorhergehenden Verhandlungen gebracht haben. (Ostseez.)

Oesterreich. Wien, 26. Nov. [Die russischen Militairbevollmächtigten.] Nach einer hier eingelangten Meldung aus dem russischen Hauptquartier in der Krimm werden die beiden General-Adjutanten des Kaisers Alexander, General Graf Stackelberg und General Graf Benkendorf, welche sich vor einiger Zeit nach der Krimm begeben hatten, um daselbst ein Kommando zu übernehmen, wieder auf ihre früheren Posten nach Wien und Berlin zurückkehren. General Graf

---

leicht auf den Abweg geräth, nicht nur die Form, sondern selbst die ästhetischen Grundprinzipien hintanzusetzen, nach denen jedes künstlerische Erzeugniß ein einheitliches, scharf begrenztes und von logischem Ideenzusammenhang getragenes, in sich abgerundetes Produkt sein soll. — Der Konzertgeber fand vielfach verdienten Beifall, der wahrscheinlichnoch wärmer gewesen sein würde, wenn nicht die Temperatur im Saale vielleicht erkältend gewirkt hätte. Auch die als erfreuliche Zugabe vorgetragenen ein- und vierstimmigen Lieder wurden sehr beifällig aufgenommen. Dr. J. S.

L. Mieroslawski über die polnische Frage.

(Schluß aus Nr. 280.)

Mit dieser schwunghaften Tirade und einer kurzen Rekapitulation der Vordersätze und Schlußfolgerungen schließt Mieroslawski sein Pamphlet. Sehen wir von mancher neuen poetischen Zuthat ab, so finden wir in dem Projekte nur eine dem Grade nach potenzirte Wiederholung schon früher dagewesener Argumente. Allein so wie die früheren Darstellungen dieser Art bei nüchterner Beleuchtung sich verflüchtigten, so erweist sich auch das neue Zauberbild Mieroslawski's als eine fata morgana, welche die Annäherung nicht verträgt, vor der Berührung zurückweicht und schließlich in Nebel zerrinnt.

Dies erweist sich zunächst mit den von Mieroslawski gebrauchten Zahlen, mit den Ansätzen zur Gleichung. Wie soll das Resultat Stich halten, wenn die Vorderglieder unrichtig sind? Mit den 20 Millionen Polen, welche die Ebenen des weiland polnischen Reichs in seiner größten Ausdehnung bewohnen sollen, ist lange Jahre ein täuschendes und gewissenloses Spiel getrieben worden. Wer sich etwas näher umgesehen, hat den Trug längst erkannt. Der Kern der polnischen Nation, welcher nur an der mittlern Weichsel seinen eigentlichen Wohnsitz hat, wird, so weit er jetzt dem russischen Reiche einverleibt ist, nicht über 4 Mill. Köpfe geschätzt. In den gesammten preußischen Provinzen mögen 1,200,000 Köpfe, und in Galizien etwas mehr noch hinzukommen. Das giebt im Ganzen ein Häuflein von 7 Millionen. Und das ist ziemlich Alles. Was sonst noch in diesen großen Ebenen lebt und webt, denkt im Entferntesten nicht daran, sich der polnischen Nationalität zuzurechnen. Da giebt es Großrussen, Kleinrussen, Rothrussen, Griechen, Moldauer, Armenier u. s. w., sämmtlich der griechischen Kirche zugethan, Deutsche und Juden in großer Zahl. Allen diesen gefällt die russische Ordnung ganz gut und jedenfalls besser, als die ci devant polnische Unordnung, zumal wenn sich noch irgendwo ein Gedächtniß für die einstige religiöse Intoleranz der polnischen Republik erhalten. Alle diese Bewohner jener Ebenen denken deshalb auch nicht daran, auf den Wink Mieroslawski's sich zu erheben und der Standarte des Aufruhrs zuzulaufen.

Vollends heißt es mit Geschichte und Geographie Spielerei treiben, wenn man die Grenzen Polens im Westen bis an die Oder vorschiebt, und Breslau, Küstrin und Stettin polnische Städte nennt. Der Konflikt mit der pommerschen Landwehr im Jahr 1848 ist doch, denken wir, sehr unsanft für die polnischen Insurgenten abgelaufen, und man könnte fast versucht sein, eine Prämie für jeden männlichen Kopf auszusetzen, der in Stettin oder Küstrin etwas von der polnischen Sprache versteht.

Nicht minder willkürlich sind die Grenzen der polnischen Nation nach Osten hin bis dahin ausgedehnt worden, wo sie einst ein polnischer Eroberungszug vorübergehend gezogen hat. Russinien, Wolhynien, Podolien, Schwarz- wie Weißrußland und Kiowien sind bekanntlich gar keine ursprünglich polnischen Lande, sondern Erwerbungen Littauens von Rußland, die Littauen seiner Zeit der polnischen Republik zubrachte und die Rußland bei seinem spätern Ermannen wieder an sich nahm. Die Aufpflanzung des weißen Adlers auf amaranthenem Felde wird heute so wenig von Erfolg in jenen Länderstrecken sein, als sie es im Jahre 1831 dort gewesen ist.

Das Exempel mit der polnischen bewaffneten Macht, welche auf Mieroslawski's Zauberschlag gewappnet emporspringen soll, wenn die Westmächte es wagen, die Losung von Polens Freiheit auszusprechen, schrumpft hiernach bedeutend zusammen. Selbst mit den von Mieroslawski zum Grunde gelegten 3 Prozenten der russischen Aushebung kämen bei 4 Mill. polnischer Unterthanen im russischen Reiche nicht mehr als 120,000 Mann auf die Beine! Und wenn diese sich wirklich jemals entschließen sollten, ihre Fahnen zu verlassen und sich durch Desertion zu beschimpfen, was die jüngsten Erfahrungen in der Krimm ganz unwahrscheinlich gemacht haben, so würden sie sich jedenfalls erst fragen, für wen und wofür sie desertiren sollen.

Dies führt uns zu dem zweiten unrichtigen Ansatz in der Rechnung Mieroslowski's, nämlich zu der Behauptung, daß die Emigration das alleinige wahre und allgemeine Organ Polens sei, und nur die Emigration den Aufstand und die Wiedererhebung Polens zu Stande bringen könnte.

Die polnischen Emigranten haben allerdings seit langer Zeit eine solche Sprache geführt, allein diese Sprache klingt bekanntlich im Lager zu Paris etwas anders als in dem Lager zu London oder Jersey. Mieroslawski darf nicht vergessen, daß die schmutzige Wäsche der polnischen Emigration nicht hinter verschlossenen Thüren ausgekramt worden ist. Die Proteste, Bannflüche und Verwünschungen, welche zu wiederholten Malen aus dem demokratischen Lager der polnischen Emigration gegen die angemaßte Führerschaft des Fürsten Czartoryski, als eines Aristokraten und Tyrannenknechts herüber geschleudert sind, hat alle Welt gelesen; sie haben nicht wenig dazu beigetragen, daß die Sympathien für die Polen im Auslande so bald und so schroff umgeschlagen sind. Die Czartoryski'sche Partei der Emigration zu Paris hat zwar alle Segel aufgesteckt, den Zwiespalt zwischen Aristokratie und Demokratie wenigstens für jetzt zu schlichten; allein wir wissen leider aus dem „Demokrata polski", daß die Agenten Czartoryski's aus dem Klub der polnischen Demokraten zu London hinausgeworfen sind. Wir wissen, daß das Paris und das London der Emigration über die Mittel, sich an dem gegenwärtigen Kriege gegen Rußland zu betheiligen, sehr auseinander gehen. Wir wissen endlich auch aus der bekannten Adresse des Grafen Walery v. Czarna-Klecza an den General Rybinski, daß ein ansehnlicher Theil der polnischeu Emigration jede Wiederkehr der Scenen von $18\frac{30}{31}$ auf das Tiefste verabscheut!

Wenn also die polnische Emigration das alleinige und wahre Organ der polnischen Nation sein soll, so hätte die polnische Nation sich dadurch selbst verurtheilt, denn das Organ würde nur Zeugniß von der alten traurigen Zerrissenheit der Nation geben.

Und das ist leider kein bloß reflektirtes Bild, keine bloß auf dem

Stackelberg erhielt übrigens von Sr. Majestät dem Kaiser Alexander den besonderen Auftrag, die Rückreise nach Wien über Petersburg zu machen, und, wie berichtet wird, dürfte Graf Stackelberg bis Mitte Dezember wieder hier eingetroffen sein.

— [Die Reorganisirung des Reichsraths] in der Weise des früheren Staatsraths soll bereits in den ersten Tagen dieses Monats vom Kaiser sanktionirt sein.

Pesth, 22. November. [Das Leichenbegängniß] des Dichters Vörösmarty fand am 21. d. M. Nachmittags um 3 Uhr statt. Pest hat vielleicht noch niemals einen so imposanten Leichenzug gesehen. Sämmtliche dort lebende Schriftsteller, die hohe Aristokratie und eine ungeheure Menschenmenge folgten dem Sarge, den Mitglieder der Akademie und ungarische Dichter mit brennenden Fackeln umgaben.

Bayern. München, 26. November. [Prinz Adalbert; Beschwerde über Verfassungsverletzung; eigenthümliches Geschenk.] Die Gerüchte über die Vermählung unseres Prinzen Adalbert gewinnen dadurch an Bestand, daß im Haushalt desselben wirklich an mehrfacher Erweiterung seines Hofstaats gearbeitet wird, und daß der Prinz nach Neujahr eine größere Reise und, wie man behauptet, wieder nach Spanien antreten wird. — Die protestantischen Bewohner der Stadt Kitzingen (in Franken) haben eine Beschwerde wegen Verfassungsverletzung an die Kammer gebracht, weil zweien der von ihnen gewählten (protestantischen) Magistratsräthen die Bestätigung versagt und zugleich angeordnet wurde, an deren Stelle Katholiken zu wählen, was Beschwerdeführer als einen Eingriff in die Wahlfreiheit betrachten. Der Referent, Professor Dr. v. Lasaulx, welcher bekanntlich schon als Mitglied der Nationalversammlung zu Frankfurt der streng katholischen Richtung huldigte, hat diese Beschwerde als vollkommen begründet erachtet. — Pfarrer Zeus in Geiselhöring bei Straubing hat in den letzten Tagen ein Handschreiben Napoleon's III. erhalten, worin ihm die Absendung von sechs Kanonen nach Paris angezeigt wird, damit er, zur Erinnerung an seinen Studiengenossen, den jetzigen Kaiser, eine Glocke von etwa 50 Centner für seine Kirche daraus gießen lassen möge.

Kriegsschauplatz.

Ostsee.

Von Arensburg auf der Insel Oesel wird Folgendes berichtet: Am 4. Oktbr. langten 3 feindliche Dampfer mit einem kleinen Schiffe im Schlepptau auf unserer Rhede an, blieben aber an diesem Tage ruhig daselbst vor Anker liegen. Kurz vorher war auch ein schwedischer Bording, mit Salz beladen, in den Hafen eingelaufen und der vereinten Anstrengung der hiesigen Kaufleute war es gelungen, die Ladung desselben sofort zu löschen. Erst am 5. landeten, von den Kriegsfahrzeugen kommend, 12 Schaluppen mit zahlreicher Mannschaft, deren größter Theil jedoch auf dem Hafendamm zurückblieb, während nur etwa 20 Seesoldaten und gegen 10 Offiziere die Stadt betraten. Welchen Zweck ihr durch alle Straßen sich fortbewegender militärischer Aufzug mit geschultertem Gewehr, Flügelmann, Trommelschläger und Kommando hatte, darüber lassen sich nur Vermuthungen aufstellen, — jedenfalls war es nicht ohne Bedeutung, wäre es auch nur die gewesen, uns zu zeigen, wie schlecht englische Soldaten zu exerciren verstehen. Nachdem der Oberbefehlshaber dann zuletzt noch das alte Arensburgsche Schloß genau durchforscht hatte, wohl um sich von der Gefahr- und Schadlosigkeit desselben für englische Schiffe wiederholt zu überzeugen (bei seiner ersten Anwesenheit im Sommer war er schon darin gewesen), kehrte er mit seiner Begleitung in den Hafen zurück, vergaß aber nicht, bei der Abfahrt das kleine schwedische Fahrzeug als gute Prise mitzunehmen. (Inl.)

Riga, 21. November. Laut Bericht vom 20. aus Reval sind die fremden Schiffe von Baltischport in See gegangen. Im Osten ist von Jarmünde aus nichts zu sehen. Im Westen sind von Pakerort aus in See eine Fregatte und ein Dampfschiff sichtbar. Von Spitham: Eine Fregatte lavirt nach Westen.

Weißes Meer.

Dem „M. Herald" gehen aus St. Petersburg vom 15. November folgende Privatmittheilungen zu: Was die Blokade des Weißen Meeres angeht, so hat sich dieselbe als völlig wirkungslos erwiesen. Kleine, nicht tiefgehende Dampfschiffe, und zwar in großer Anzahl, das ist es, dessen wir bedürfen. Dreiundvierzig Schiffen glückte es, durch die vor Archangel liegende Escadre bis in die Stadt hinein zu kommen, von denen 19 mit Roggen, Roggenmehl, Flachs und Werg wieder in See gingen. Die 24 anderen wurden durch das Eis zurückgehalten und werden in Archangel überwintern müssen.

Krimm.

Nach einer Nachricht im neuesten „Journal de Constantinople" wäre kaum zu bezweifeln, daß seitens der Verbündeten über das Geschick der Südseite von Sebastopol entschieden ist und die Stadt nebst allen fortifikatorischen Anlagen, die ihr zugehören, demnächst geschleift werden soll. Zunächst würde diese Maßregel darauf hindeuten, daß man im Fall der Verdrängung der Russen aus der Krimm dennoch nicht entschlossen ist, dieselbe als dauernden Besitz in Anspruch zu nehmen; ja wenn man argwöhnisch sein will, würde sich eine Ideenverknüpfung zwischen diesem Beschlusse und der Absicht, demnächst in ernste Friedensunterhandlungen einzutreten, finden lassen. Indessen liegt eine energische Weiterführung des eben jetzt im besten Schwunge befindlichen Krieges dermaßen im Interesse der verbündeten Mächte, daß im Grunde nur russische Vorschläge, die Transkaukasien, die Krimm und Bessarabien opfern würden, von ihnen mit Befriedigung aufzunehmen wären. Andererseits hat Rußland, da es doch auch Hoffnungen mit in den Kampf hineingenommen hat, und dieselben von zäher Natur zu sein pflegen, noch keinen Anlaß, so weit zurückzugehen.

— In einem (französischen) Schreiben aus Sebastopol vom 10. Nov. heißt es: Es scheint, daß das Loos Sebastopols endlich entschieden ist und das Ergebniß der Berathungen — „gänzliche Verdammung" lautet. — Der traurige Eigensinn der Russen, das, was von bewohnbaren Gebäuden noch vorhanden war, zu zerstören, veranlaßte zu dem Entschlusse, ihnen die weitere Bemühung zu ersparen und die Stadt vom Grund aus zu zerstören. — Die Truppen kommen der Reihe nach aus dem Lager, um die noch vorhandenen Häuser zu zerstören, und das Material, welches noch verwendbar ist, wegzunehmen. — Bis zum Frühjahr wird Sebastopol das Schicksal von Thyrus, Persepolis und anderer großer Städte des Alterthums, von denen kein Stein mehr besteht, getheilt haben. Für die Russen wird der Verlust beträchtlich und der Gewinn fast Null für die Verbündeten sein. — Die Spekulanten allein, die sich in der eroberten Stadt niederzulassen gedachten, müssen ihre Projekte aufgeben. Adieu! den Kaffeehäusern, Restaurationen und Bällen. Adieu! dem Theater und allen den angekündigten Unternehmungen. Unterdessen wird noch immer von einem Ufer zum andern kanonirt, aber das Feuer ist so schwach geworden, daß man kaum mehr darauf achtet und ich es nicht der Mühe werth hielt, sie von der größern oder geringern Intensität des Feuers in Kenntniß zu setzen. — Unsere in den Häfen von Kamiesch und Kasatsch stationirte Flotte wurde von einer Epidemie neuer Art heimgesucht, die nicht die Menschen, sondern die Fahrzeuge befiel. Die äußere Bekleidung und der Kiel wurde nämlich von großen Würmern überschwemmt, die das Holz zerfraßen und so zahlreich wurden, daß man einen Augenblick fürchtete, sie würden uns mehr Schaden verursachen, als die russ. Feindseligkeiten. Es scheint, daß diese Würmer die Plage aller in diesen Gewässern stationirten Fahrzeuge sind, und die russ. Flotte im fortwährenden Kampf mit ihnen begriffen war. Diese ägyptische Plage erstreckt sich, wie man sagt, über das ganze Krimmlittorale bis Nikolajeff. — Die Hauptbeschäftigung in der jetzt eingetretenen Ruhezeit ist die Angelfischerei.

— Der Generaladjutant Fürst Gortschakoff berichtet unterm 14. Novbr. Mittags: Auf der Halbinsel Krimm ist nichts Bemerkenswerthes vorgekommen. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist aus Eupatoria nur ein kleiner Theil Türken fortgebracht. Die europäischen Truppen sind dort geblieben, und überhaupt trifft der Feind überall große Anstalten zur Ueberwinterung. In der Kamieschbucht und auf der Rhede von Sebastopol befindet sich eine unbedeutende Anzahl feindlicher Kriegsschiffe.

Marseille, 27. Novbr. Der „Simois" hat folgende Nachrichten mitgebracht: In Folge der zunehmenden Theuerung der Nahrungsmittel hat man in Konstantinopel die Brodtaxe einführen müssen. — Sefer Pascha ist in die Krimm zurückgekehrt. — Der Herr v. Prokesch-Osten, der österreichische Internuntius, wurde am 30. d. in Konstantinopel erwartet. — Der Contreadmiral Pellion hat seine Flagge an Bord des „Napoleon" aufgehißt und befindet sich mit dem „Wagram" in der Kamieschbai. Der „Fleurus" hält sich in der Strelezkabai auf. — Die „Presse d'Orient" meldet, daß die Belagerung von Kars fortdauere. Omer Pascha bedroht Sugdidi. — Das englische Geschwader war unter dem Befehl des Admirals Stewart am 18. d. in dem Bosporus angekommen, und sollte etwa in 14 Tagen nach Malta absegeln und dabei den Archipel besuchen. Der Admiral Lyons war mit den Schiffen, welche für die Aufrechthaltung der Blokade erforderlich sind, im Schwarzen Meer geblieben. — In der kürzlich angekommenen englisch-deutschen Legion hatten sich Krankheiten gezeigt. — Die Nachricht, nach welcher in Gallipoli die Cholera ausgebrochen sein sollte, wird gänzlich dementirt. — Der Prozeß gegen die Tunesen dauerte fort. — Die Nachrichten aus der Krimm reichen bis zum 15. d. Abds. Das Feuer von Seiten der Russen verdoppelte sich. Die Forts auf der Nordseite von Sebastopol schossen mit glühenden Kugeln. Die Verbündeten erwiderten das Feuer, beeilten sich aber besonders mit der Zerstörung der Stadt. Eine heftige Explosion war am folgenden Tage in der Richtung von Balaklava gehört worden.

Asien.

Aus Konstantinopel, 15. Novbr., wird dem „Constitutionnel" berichtet, daß das am 13. von Batum eingetroffene Dampfboot einen Adjutanten Omer Pascha's an Bord hatte, der Depeschen über den Sieg am Ingurflusse vom 7. überbrachte. Das russische Corps bestand außer einigen regulären Bataillonen aus Mingreliern und Georgiern (Milizen), welche bei den ersten Salven schon die Flucht ergriffen, während die Russen sich tapfer schlugen und wiederholt die von den Türken genommenen Stellungen wieder mit Sturm zu nehmen suchten.

— Aus Hongkong, 15. Oktober wird über die Thätigkeit des englischen Geschwaders in den japanischen Gewässern gemeldet: Es bestätigt sich, daß das Bremer Schiff „Greta", welches mit 280 Russen auf der Fahrt von Nangasaki nach Ochotsk begriffen war (es war dies der Rest der Mannschaft des gestrandeten russischen Schiffes „Diana"), aufgebracht worden ist. — Die englischen Kriegsschiffe „Sybille" und „Pique" haben die Kurilen-Insel Ouroupe (südlich von Kamschatka) besetzt, die dortige russische Niederlassung zerstört und die Flaggen der verbündeten Mächte aufgepflanzt.

Großbritannien und Irland.

London, 26. November. [Vom Hofe; Friedensstimmung.] Der Herzog von Cambridge hat nach seiner Rückkehr von Paris am Sonnabend sich zum Besuch bei Ihrer Majestät der Königin nach Windsor begeben. Lord Byron, einer der königl. Kammerherrn, ist von Ihrer Majestät nach Paris geschickt worden, um den König von Sardinien zu begrüßen, der nächsten Freitag zum Besuch in Schloß Windsor erwartet wird. — Die „Preß", der das große Verdienst zufällt, unter allen englischen Blättern zuerst „den Muth einer Meinung" gehabt und ihre Stimme für einen vernünftigen Frieden erhoben zu haben, schreibt in ihrer neuesten Nummer wie folgt: „Das Land muß auf seiner Huth sein gegen allerhand falsche Mittheilungen, welche hinsichtlich des Krieges und seiner politischen Beziehungen mit Geflissentlichkeit verbreitet werden. Es wird von allen Seiten versichert, daß eine Fortdauer des Krieges unvermeidlich sei, daß Rußland keine Konzessionen machen wolle und daß eine Eröffnung von Friedensverhandlungen nirgends existire. Das Gegentheil von allen diesen Versicherungen ist die Wahrheit. Der Petersburger Hof hat dem Kaiser der Franzosen Friedensvorschläge kommunicirt und von Seiten des letztern ist, bei Mittheilung derselben an unser Gouvernement, die Meinung ausgesprochen worden, daß die Bedingungen ihm eines Theils genügend erscheinen, so wie andererseits an der Aufrichtigkeit Rußlands nicht zu zweifeln sei. Man hat uns auf's Glaubhafteste versichert, daß ein starker Bruchtheil unsres Kabinets diese Vorschläge keineswegs ungünstig aufgenommen habe. Dennoch scheint es, daß dieselben auf Widerstand stoßen und zuletzt einer positiven Ablehnung begegnen werden. Wir erachten eine solche Meinungsverschiedenheit zwischen dem französischen und englischen Kabinet als ein außerordentliches Unglück. Das endliche Erreichen jener Ziele, um derentwillen beide Völker ein Bündniß schlossen, erheischt gebieterisch ein weiteres Zusammenwirken, ein Herz und einen Willen. Ist diese Einheit da? Nein! Die Politik des franz. Gouvernements ist lediglich darauf aus die Frage zu lösen, die den Krieg überhaupt herbeiführte; es bezweckt nichts anders, als die Streitspunkte zwischen Rußland und der Türkei hinwegzuräumen und eine starke Barriere gegen die Vergrößerungslust des erstern zu errichten. Die Politik des englischen Kabinets geht weiter. Sie will, nachdem alle die Punkte erreicht sind, um derentwillen der Krieg begonnen wurde, den Krieg auf's Unbestimmteste hin fortsetzen, entweder um Rußland zu demüthigen, oder um andere territoriale Arrangements und politische Beziehungen auf dem Kontinente herbeizuführen. Man vergißt dabei zweierlei, einmal, daß Rußland nicht in ein oder zwei Jahren völlig besiegt werden kann und zweitens, daß wir, wenn wir einen erzürnen Krieg gegen dasselbe führen wollen, unsere Allianz mit Frankreich auf's Ernstlichste gefährden. Wir werden dadurch in eine Position gebracht, die unvermeidlich Unehre mit sich bringt, wenn wir sie aufgeben, oder eine völlige Erschöpfung unserer Mittel, wenn wir sie weiter verfolgen. Den guten Ruf unserer Mäßigung werden wir einbüßen und hinsichtlich unserer Politik von aller Welt mit Eifersucht und Mißtrauen betrachtet werden. Die Kriegskosten wiegen uns nicht zu schwer, wenn es sich um die Unabhängigkeit eines Landes handelt, oder um seine Ehre, ohne die es keine Unabhängigkeit giebt. Aber die Kosten eines Krieges fallen umgekehrt schwer in's Gewicht, wenn wir um politischer Zwecke willen zu den Waffen gegriffen und im Laufe des Krieges diese Zwecke bereits erreicht haben. Die Kriegsausgaben Frankreichs betragen in diesem Augenblick anderthalb Millionen L. St. per Woche und die unsrigen ebenfalls eine viertel Million per Woche. Man erträgt das jetzt; man geht darüber hin. Wenn aber die Illusionen verschwunden sein werden — und sie werden verschwinden — und der gute Verdienst ein Ende nimmt, der jetzt das Steuerzahlen erträglich macht, mit welchen Empfindungen wird man dann auf den Zuwachs blicken, den unsere Staatsschuld erfahren hat? Wenn Rußland Anerbietungen macht, wie sie von Ludwig XIV. selbst in seiner schlimmsten Stunde nicht bewilligt wurden, so werden wir nicht zögern, in einem Geiste weiser Großmuth sie anzunehmen."

D. E. C.

— [Viktoriadocks; eiserne Mörserboote; eine kath. Kollekte.] Am 25. d. wurden die neuen Viktoriadocks feierlich eröffnet. Sie übertreffen alle anderen Londons an Größe der Wasserbecken. — Das erste aus Eisen gebaute Mörserboot, das von den Werften der Firma John Laird vor wenigen Tagen vom Stapel lief, ist in nicht mehr als 19 Tagen angefertigt worden, und somit kann man ermessen, wie

---

Papiere gezogene Konsequenz, sondern eine Wirklichkeit. Mieroslawski stand ja schon einmal an der Spitze einer polnischen Verschwörung im Jahre 1846, schon einmal an der Spitze eines polnischen Aufstandes im Jahre 1848. War denn damals die Einigkeit der Nation durch die Emigration wirklich so unzweifelhaft repräsentirt und hergestellt? Wir wollen hier nicht kaum vernarbte Wunden wieder aufreißen, aber wir sind genöthigt, daran zu erinnern, daß Mieroslawski selbst in seiner bekannten Broschüre über den Aufstand von 1846/48, nicht die Ueberlegenheit des preußischen Militärs, sondern den Verrath der polnischen Aristokratie als die Ursache des Mißlingens angiebt. Wir wissen nicht, wie weit er hierin Recht haben mag: es genügt uns, den großen Phantasten mit seinen eigenen Worten und Werken zu schlagen. Und in der That war der innere Verlauf des polnischen Aufstandes von 1848 nur eine im verjüngten Maßstabe gehaltene Wiederkehr der großen Insurrektion von 1830/31. Was im Jahre 1830/31 die aristokratischen Chlopicki, Krukowiecki und die demokratischen Klubs Lelewel's sich gegenseitig waren, das waren im J. 1848 der Gen. Aug. Brzezanski und der Stab Mieroslawski's einander. Und sollte sich heute im russischen Polen der Waffentanz erneuern, so werden die demokratischen Volksfreunde à la Mieroslawski und Herzen den großen Magnatengeschlechtern des einheimischen Adels eben so widerwärtig sein, als vordem, und die Aristokratie wird abermals eher noch zu den fest gesicherten Strebepfeilern der Monarchie, als zu den trügerischen Sandbänken einer demokratischen Pöbelwirthschaft die Brücken hinüberschlagen.

Selbst die Kabinette von St. James und Paris können nicht daran denken, eine Wiederherstellung Polens mit Umgehung des einheimischen Adels zu versuchen. Der einheimische Adel aber nicht den Volksaufstand à la Mieroslawski. Darin liegt der ewige Knoten, und diesen Knoten — deß sind wir sicher — wird so leicht Niemand lösen. Auf die Gefahr der Wiederkehr einer bloßen polnischen Katzbalgerei werden schwerlich die russischen Regimenter von den ihnen einverleibten Soldaten polnischen Stammes verlassen werden, so wenig als aus gleichen Gründen jemals auf mehr als höchstens ein Dutzend Deserteurs von den preußischen oder österreichischen Fahnen gerechnet werden könnte. Mit solchen Kräften stellt man aber keine längst begrabenen Reiche wieder her.

Was endlich das Gespenst des Panslavismus betrifft, mit dem Mieroslawski droht, wenn die Gelegenheit vorübergelassen würde, Polen von Rußland zu trennen, — so theilen wir die Furcht davor nicht. Mieroslawski hat ganz Recht, wenn er Polen und Rußland die beiden entgegengesetzten Pole der slavischen Welt nennt. Weil er hierin aber Recht hat, ist auch an eine sobaldige Assimilation beider Extreme nicht so leicht zu denken. Wir halten deshalb auch nichts von dem, nicht selten schon jetzt versuchten Manoeuvre, als wolle sich ganz Polen Rußland in die Arme werfen, wenn ihm nicht anderweit Konzessionen gemacht würden. Entweder ist die Antipathie zwischen Rußland und Polen so tief und unauslöschlich, wie sie Mieroslawski schildert, dann kommt der Panslavismus überhaupt nicht zu Stande. Oder diese Antipathie ist nicht so tief und die Trennung der beiden Stämme nicht so kultur-nothwendig; dann ist die ganze Grundlage der Mieroslawski'schen Schrift falsch und verdient nicht die Zeit, die man auf ihre Lektüre verwendet.

So geräth der Leser überall in das Gewirr der Widersprüche, wenn er dem Fluge des Mieroslawski'schen Pegasus folgend, den Boden der Wirklichkeit verläßt und sich in das Gebiet der Nebelwolken erhebt. Die Bundesgenossenschaft der Schatten ist unsicher.

Laßt die Todten ruhn!

—ch.

Theater. ☾ Berlin, 28. Novbr. Bei Kroll war gestern Abend schon wieder einmal ein Feuer. Eine Choristin war dem Gaslichte zu nahe gekommen, ihr Anzug hatte Feuer gefaßt und sie erhielt schlimme Brandwunden, daß sie das Etablissement nicht verlassen konnte, sondern dort in ein Bett gebracht werden mußte. Die in der Versammlung anwesenden Aerzte erklärten ihren Zustand für bedenklich. Der Ruf „Feuer" brachte über die Besucher des Lokals einen panischen Schreck. Alles stürzte nach den Ausgängen; einige, die den Weg durch's Fenster suchen wollten, zerschnitten sich an dem Glase die Hände. Die anwesende Feuerwehr löschte bald das Feuer und es ist weiter kein Unglück vorgekommen.

Literarisches. Berlin. Die Gesammtausgabe der Werke Friedrichs des Großen ist gegenwärtig bis zum 3. Theil des 27. Bandes vorgerückt, worin sich unter anderem die Korrespondenz mit seinem Vater in deutscher Sprache befindet. In kurzer Zeit wird dort der äußerst wichtige und höchst interessante Theil der Werke, welcher die Korrespondenz enthält, sich in den Händen des Publikums befinden.

Industrielles. [Ein neues Metall.] Wenn man Pariser Journalen glauben darf, so ist ein gelehrter Chemiker, Herr Chaudron-Junot, ein neues Metall entdeckt, das er aus dem gemeinen Kieselstein gewinnt. Dieses Metall wäre bestimmt, mit einer großen Ersparniß das Silber zu ersetzen. Es ist sehr dehnbar und läßt sich in alle Formen bringen. Es wird durch eine Reihe von Operationen gewonnen, die mit der Pulverisation des Kiesels beginnen, ihn durch ein Gemenge von Alkalien leiten und unter dem Einfluß der Hitze zu einer löslichen Glasmasse gestalten, die dan nach wiederholter Filtrirung in flüssigen Zustand gebracht wird. Durch einen elektrischen Strom und eine Procedur, die das Geheimniß des Herrn Junot ist, wird dann das Metall niedergeschlagen und gänzlich frei gemacht.

Vermischtes.

* In Ladjevac, Kruiner Reg., ist dieser Tage ein Knabe getauft worden der 25 natürliche Finger und Zehen sammt Nägeln und Gliedern hatte, und zwar an jedem Fuß 6 Zehen, an der rechten Hand 6 und an der linken 7 Finger.

* Der ehemalige Professor Oskar von Redtwitz, Dichter des „Amaranth," befindet sich seit einigen Tagen wieder in Wien.

* Am 25. Nov. wurde in Wien in der italienischen Nationalkirche bei den Minoriten das Monument des in dieser Kirche begrabenen Hof-Dichters Kaisers Karl VI., Pietro Metastasio, im Beisein des päpstlichen Nuntius, des Ministers des Innern, des Statthalters von Niederösterreich, des Bürgermeisters von Wien und einer sonst nicht sehr zahlreichen Versammlung enthüllt.

viel bei gutem Willen bis zum kommenden Frühjahr in dieser Beziehung von England geleistet werden könnte. Dieselbe Firma hat noch 14 Dampf- und 12 solcher eiserner Mörserboote zu liefern. Bewähren sich letztere, dann wird die Admiralität eine ansehnliche Anzahl bestellen. — Die in kathol. Ländern veranstaltete Geldsammlung zur Gründung einer ausschließlich kathol. Universität in Dublin hat vom 9. September 1850 bis zum 4. Oktober 1855 nicht mehr als 58,070 Pfd. St. 1 Sch. 5 P. geliefert. Das ultramontane Blatt „Nation“ giebt zu, daß der Lieblings-Plan Dr. Cullen's verfehlt sei.

— [Stephan Türr.] Der „Globe“ veröffentlicht eine Note, welche andeutet, daß der in Bukarest verhaftete Oberst Türr nicht befugt war, die englische Uniform zu tragen, und General Coronini sich in seinem Rechte befand, als er ihn verhaften ließ.

Frankreich.

Paris, 18. November. [Mission Canroberts.] Der heutige „Constitutionnel“ sagt, daß die Mission des Generals Canrobert in Stockholm von Erfolg gewesen sei, daß derselbe aber nicht mit Abschluß einer militairischen Konvention beauftragt war.

Niederlande.

Haag, 27. Nov. [Sklavenemanzipation.] Im Jahre 1853 ward eine Staatskommission beauftragt, die Frage wegen der Sklavenemanzipation in Westindien ihrer Prüfung zu unterwerfen. Ihr erster Bericht ist gestern erschienen. Sie beantragt darin die vollständige Emanzipation der Sklaven auf Surinam, deren Zahl 38,545 beträgt, die zu fast gleichen Drittheilen aus Männern, Weibern und Kindern bestehen. Zur Landwirthschaft werden 15,000, zu Gewerben 5000, zu häuslichen Arbeiten 4500 verwandt, und der Rest von etwa 14,000 besteht aus arbeitsunfähigen Greisen und Kindern. Die Emanzipation soll, nach dem Vorschlage der Commission, durch Gewährung einer Entschädigung von 15 Millionen Gulden bewerkstelligt und diese Summe dadurch aufgebracht werden, daß der Staat jährlich $1\frac{1}{3}$ Mill. Gulden außer dem Zuschusse hergiebt, den Surinam bereits aus den Kolonialerträgen bezieht. Die so vorgestreckten Fonds würden später durch die Arbeit der freigewordenen Sklaven vergütet werden. Die Kommission schlägt ferner vor, die Freigewordenen in Gemeinden von 1500 bis 2000 Köpfen zu vereinigen und deren Verwaltung Regierungsbeamten und den Aeltesten der Eingebornen gemeinsam zu übertragen. Nur dadurch werde man im Stande sein, auf diese freigewordene Bevölkerung einen Einfluß auszuüben, der stark genug sei, um ihr stufenweise Grundsätze der Religion und der Gesittung beizubringen. (Sp. 3.)

Belgien.

Brüssel, 26. Nov. [Angebliche Friedensgeneigtheit; Preßprozeß; Königin Wittwe Amélie.] Wie man uns versichert, wäre der König Leopold mehr als je mit der Wiederherstellung des Friedens in Europa beschäftigt, und befände sich derselbe in unausgesetztem offiziösen Briefwechsel theils mit Paris, theils mit London. Dies mag vielleicht zu der Ansicht Veranlassung gegeben haben, als handle es sich um Friedensvorschläge, die direkt vom petersburger Hof ausgegangen wären. Doch sollen diese Vorschläge noch immer dabei stehen bleiben, daß die Bezahlung der Kriegskosten durch Rußland zu erniedrigend für dasselbe und vielleicht noch schmerzlicher sei, als das Abtreten eines Theiles seines Territoriums. — Folgende Angelegenheit beschäftigt unsere Journalisten auf das Lebhafteste und dürfte zu einer Interpellation in der Kammer Veranlassung geben: Der Redakteur des Journals „l'Avenir“ von Antwerpen wurde vor einiger Zeit vom Untersuchungsrichter dort aufgefordert, den Namen seines Brüsseler Korrespondenten zu nennen, der in einem Artikel die Möglichkeit eines Aufstandes in der Hauptstadt, der Theurung der Lebensmittel halber, ziemlich deutlich ausdrückte; er verweigerte dies und wurde als widerspänstiger Zeuge zu 50 Fr. Geldstrafe verurtheilt. Er wandte sich an den Cassationshof, und derselbe bestätigte das Urtheil. Nun wurde derselbe Redakteur von Neuem aufgefordert, den Namen desselben Correspondenten des früheren Artikels wegen zu nennen, abermalige Weigerung, abermalige Verurtheilung, doch diesmal zu 100 Franken. Jetzt hat derselbe von Neuem beim Cassationshofe seine Sache anhängig gemacht, der ohne Zweifel seine Jurisprudenz aufrecht halten wird, und so indirekt ein für unsere Preßfreiheit sehr verfängliches Prinzip einführen würde, nämlich die Verpflichtung, alle Journalartikel zu unterzeichnen. Man weiß übrigens, daß der Untersuchungsrichter von Antwerpen nur ungern seine Hand dazu lieh, und dies nur auf ausdrücklichen Befehl des Generalprokurators, Herrn de Bavaz, that, der durch sein Bestreben, die konstitutionellen Freiheiten so viel als möglich zu beschränken, bekannt genug ist. — Nach der Indépendance belge sind die beruhigendsten Nachrichten über das Befinden der Königin Marie Amélie aus Italien hier eingetroffen; sie scheint außer Gefahr zu sein. Ihre Söhne Joinville und Aumale, welche diese Kunde zu Bonn erhielten, haben trotzdem die Reise zu ihrer Mutter fortgesetzt, die jetzt das Schloß des Marquis de Serra zu Sestri Ponente bewohnt. (Sonach wäre das Gerücht von ihrem Ableben grundlos. Die R.)

Italien.

Turin, 20. Nov. [Die Kammern über die westmächtl. Allianz; Orkan.] Die vom Senat dem König überreichte Antwortadresse spricht sich über Sardiniens Beitritt zu der westmächtlichen Allianz in folgender Weise aus: „Der Muth, den Sie bei unermeßlichen Leiden ungebeugt beibehielten, wird von Gott mit froheren Tagen belohnt werden. Er segnet Ihre Waffen, Sire, und dort im Orient, wohin Ew. Majestät mit gerechter Befriedigung den Blick richten, verleiht Ihre, durch Tapferkeit und Mannszucht berühmte, Armee dem Banner des Vaterlandes neuen Glanz, und bereitet, indem sie so den glorreichen Thaten Ihres Hauses neue hinzufügt, mit ihren mächtigen Verbündeten den civilisirten Völkern eine Zukunft, solcher edler Anstrengungen und der gerechten Sache würdig, welcher Sie mit so großherzigem Entschlusse sich beigesellt.“ — Man meldet aus Messina vom 12. d. M.: Ein furchtbarer 6 bis 7 Stunden anhaltender Orkan verheerte Messina und die Umgegend dreißig Meilen weit. Häuser, Vieh und Menschen wurden ins Meer getrieben. Die Stadt ist schrecklich mitgenommen, der Schaden beträgt mehrere Millionen.

Von der italienischen Grenze, 24. November. [Kühler Empfang.] Aus Genua erfahren wir, daß der Empfang des Königs Viktor Emanuel in dieser Stadt ein sehr kalter war. Wenig Personen waren ihm entgegengeeilt und auch die Nationalgarde, welche zum Empfange kommandirt wurde, war sehr schwach vertreten. Nicht ein einziges „Evviva“ ertönte und nicht der geringste Enthusiasmus zeigte sich unter dem versammelten Volke. Aber man täuscht sich, wenn man glaubt, daß es die Person des Königs selbst ist, der man grollt. Bei uns zu Lande ist man noch gewohnt, den König mit der Regierung zu identifiziren und jene Gleichgültigkeit galt mehr den Akten der Regierung, als dem König. Es war eine Demonstration gegen die Verwaltung, gegen das System in der Finanzwirthschaft und im öffentlichen Unterricht, gegen die ominöse Expedition, mit einem Worte gegen das Ministerium Cavour. WLC.

Spanien.

[Cortes.] Eine Depesche aus Madrid vom 26. Nov. lautet: „In den Cortes dauert die Berathung über den Gesetzentwurf wegen der militärischen Stellvertretung und über die Artikel der Verfassung fort. Wie man vernimmt, lautet der Bericht der Budgetkommission zu Gunsten der Herstellung der Oktroiabgaben.“

Rußland und Polen.

Warschau, 26. Nov. [Fürst Paskewitsch; Reichswehr.] Der Zustand des Fürsten Statthalters ist, wie der „H. B. H.“ gemeldet wird, sehr bedenklich. Es haben bereits mehrere Konsultationen stattgefunden, zu denen auch Aerzte aus Berlin eingeladen waren. Gestern erregte der Besuch des Erzbischofs Arsenii im Schlosse großes Aufsehen; man glaubte, er habe sich mit dem Viaticum zum Fürsten begeben. — Die Citadelle hat neue Einquartierung der ersten Druschine von Jaroslaw erhalten; es folgen derselben noch 13 Druschinen, jede zu 1000 Mann.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Novbr. [Die Allianz mit den Westmächten.] Die „Zeit“ berichtet von hier: „Alle gewöhnlich gut informirte Personen halten das Dementi des „Morning-Post“ über die Canrobert'sche Mission für eine diplomatische Feinheit und behaupten aufs bestimmteste, daß die schwedische und selbst die dänische Allianz faktisch gewonnen ist.“

Das Wiener „Fr. Bl.“ erhält über dieselbe Angelegenheit aus Paris die verläßliche Mittheilung, daß auf die Eröffnungen des Generals Canrobert von Seite der schwedischen Regierung erwidert wurde, daß sie entschlossen sei, sich erst im kommenden Frühjahre über die angestrebte nähere Verbindung mit den Westmächten zu äußern und vorläufig in ihrer Neutralität zu verharren.

Kopenhagen, 28. November. [Ministeranklage.] Nach eilfstündiger Votirung hat sich in der verflossenen Nacht um 12 Uhr das Reichsgericht in dem Ministerprozesse für kompetent erklärt. Die Debatten über das Materielle des Prozesses beginnen am 15. Dez. (B.B.Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 29. Novber. [Ueber Oesterreichs Politik.] Die in Aussicht stehende nahe Ankunft des österreichischen Internuntius Freiherrn v. Prokesch hat hier die allgemeine Aufmerksamkeit nach einer langen Pause, welche durch die wenig bemerkbare Anwesenheit des Baron Koller ausgefüllt wurde, wieder auf Oesterreichs äußere Politik hingewendet, der man im schnellen Wechsel der Meinung heute wieder bedeutende Chancen zuerkennen will, während man sie vor einigen Monaten noch beinahe einstimmig für wenig ins Gewicht fallend erklärte. Ich möchte behaupten, daß dieser Widerspruch der Ansicht über das heutige Thatvermögen des Kaiserstaats in gewissem Sinne im Wiener Kabinet selbst sich wiederfindet, und daß derselbe in seine Politik seither die sonst nicht wohl zu erklärenden Schwankungen hineingetragen hat. Man darf hier, wie es scheinen will, zwischen zwei einander ziemlich schroff entgegenstehenden Ansichten unterscheiden, deren eine hauptsächlich von Herrn v. Bruck, die andere von denjenigen Staatsmännern vertreten wird, an deren Spitze vordem der verstorbene Fürst Felix Schwarzenberg stand. So weit ich von hier aus die Dinge zu beurtheilen vermag, hält Herr v. Bruck den österreichischen Staat zu einer großen, alle Kräfte beanspruchenden Aktion jetzt für wenig geeignet; sein System beruht vielmehr auf der Idee, daß man eben diese Kräfte erst stärken müsse, um dann um so entschiedener auftreten zu können. Diese Stärkung will er zunächst in einer Ordnung des Finanzwesens und sodann in der Beförderung von Industrie, Handel und Wandel finden. Man muß sagen, daß dieses Verfahren ziemlich weitläufig ist, und das Handeln in eine Periode hinausschiebt, in Betreff deren kaum abzusehen ist, wann sie eintreten mag. Die Gegner des Herrn v. Bruck, und ich glaube, daß zu ihnen neben Bach und Buol-Schauenstein auch Prokesch gehört, machen dagegen, und wie mir scheint mit Recht, geltend, daß auf das Maaß der Kräfte in der Politik nicht Alles ankommt, und der Moment, die Gunst der Umstände oft mindestens eben so schwer wiegen, wie die beste Vorbereitung. (N. Z.)

Donau-Fürstenthümer.

[Oesterreich. Brutalität.] Es ist bereits (Nr. 280) des Konflikts zwischen einem österreichischen Offizier und einem Schutzbefohlenen des französischen Konsulats, Dr. Schramm, Erwähnung geschehen. Man berichtet darüber dem „Constitutionnel“ aus Bukarest vom 15. November: „Die Stadt Tergowitz, der Hauptort des Bezirks Dimbowitza, ist so eben der Schauplatz einer neuen Gewaltthat gewesen. Der Oberarzt dieses Bezirkes, Dr. Schramm, steht in walachischen Diensten, aber unter dem Schutze Frankreichs, und genießt mit Recht die allgemeine Achtung. Er ist ein entfernter Verwandter des französischen Marschalls dieses Namens, und sein vor einigen Jahren in der Walachei verstorbener Vater hatte den Feldzug Napoleons nach Aegypten mitgemacht. Der österr. Hauptmann von Mikulitsch insultirte in schwerer Weise Schramm's Frau. Als französischer Schutzbefohlener führte Schramm beim französischen General-Konsulate in Bukarest Klage, und General Coronini ordnete auf Betrieb der französischen Behörden eine Untersuchung an, die von zwei österreichischen höheren Offizieren in Gegenwart des Distrikts-Verwalters an Ort und Stelle vorgenommen werden sollte; auch wurde Hauptmann von Mikulitsch vorläufig nach Piteschti versetzt. Am 8. November stand Dr. Schramm, auf die Vorladung dieser Kommission, im Begriff sich auf die Präfektur zu begeben, wurde aber in deren Nähe von dem Hauptmann Krafka, provisorischem Befehlshaber des 3. Bataillons des Infanterie-Regiments Großfürst Konstantin, festgehalten und unter Schimpfreden befragt, wie er gegen einen Offizier der k. k. Armee klagbar werden könne, „er miserabler Lump“ u. s. w. Auf diese eben so brutale als unerwartete Apostrophe entgegnete Dr. Schramm einfach, daß er darüber hier nicht Rede zu stehen habe, und ersuchte Krafka, der seinen Arm gefaßt hatte, ihn loszulassen. In der That ließ Krafka den Arm los, aber nur um den Säbel zu ziehen und dem Arzte einen Hieb über den Kopf zu versetzen, den dieser mit seinem Rohrstock zwar parirte, dabei jedoch am Arme verwundet wurde. Hierauf versetzte Krafka ihm einen Hieb nach den Rippen, der jedoch flach ging, und verfolgte den Arzt bis auf die Stufen der Treppe zur Präfektur, wo sich die Kommission befand. Krafka war so wüthend, daß die bewaffnete Macht zu Hülfe genommen werden mußte und selbst dann noch schimpfte er auf die Lokal-Verwaltung und drohte ihr furchtbare Rache, weil sie einen Fremden in Schutz genommen habe. Schramm nahm nun die Mitglieder der Kommission zu Zeugen der gegen ihn verübten Gewaltthat; indessen antwortete dieser Gerichtshof, daß es zu spät sei, noch diesen neuen Prozeß vorzunehmen, und hob die Sitzung inmitten des allgemeinen Schreckens auf, den dieser neue Akt der Bevölkerung von Tergowitz eingeflößt hatte. Hierauf wandte sich Dr. Schramm auf's Neue an seine Schutzbehörde. General Lallemand, in Abwesenheit Coronini's interimistischer Oberbefehlshaber der k. k. Truppen, erklärte auf die Note des französischen Generalskonsulates, er habe bereits vor diesem Ansinnen an dem Schuldigen schnelle Justiz geübt; derselbe sei degradirt und verurtheilt worden, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Herr Beclard, der französische Konsularagent, antwortete, er erwarte, daß er von dem positiven Ergebnisse des Kriegsgerichtes unterrichtet werde, da es sich hier um nichts weniger, als einen Angriff auf das Leben eines französischen Schutzbefohlenen handle. So steht jetzt diese Angelegenheit, die in der Walachei das größte Aufsehen macht.

Musterung Polnischer Zeitungen.

[Konkordat.] Der Wiener Korresp. des Czas bespricht wiederholt das zwischen Oesterreich und dem päbstlichen Stuhle abgeschlossene Konkordat, das er als die Quelle der religiösen und moralischen Wiedergeburt des österreichischen Staates betrachtet, und von dessen wohlthätigen Wirknngen er glaubt, daß sie sich auch auf die übrigen europäischen Staaten, und namentlich auf Deutschland erstrecken werden. Jedoch ist auch er nicht ohne Befürchtungen, indem er als die nothwendige Bedingung der Erfüllung dieser Hoffnungen die Mäßigung der katholischen Geistlichkeit im Gebrauch der ihr durch das Konkordat verliehenen fast unbeschränkten Freiheiten und Rechten hinstellt. Den Thatsachen der Geschichte gegenüber müssen wir leider sehr bezweifeln, daß diese Bedingung in Erfüllung gehen werde. Die katholische Geistlichkeit ist schon im Besitze größerer Freiheiten gewesen, sie hat nicht bloß die Geister, sondern auch die Leiber, nicht bloß die religiösen und kirchlichen, sondern auch die politischen und bürgerlichen Verhältnisse der europäischen Völker mit unumschränkter Macht beherrscht; aber sie hat sich dabei so wenig zu mäßigen gewußt, daß sie den unerträglichsten Druck auf alle Schichten der Gesellschaft ausgeübt uud die größte Verwirrung in alle kirchlichen und bürgerlichen Verhältnisse gebracht hat, so daß die Einschränkung ihrer Macht als eine zum Heile der Völker nothwendige Forderung der Zeit betrachtet werden mußte. Es giebt eine Partei, welche gegen die Lehren der Geschichte, und wenn sie sich auch mit der unwiderleglichsten Gewißheit aufdrängen, taub bleibt, und taub bleiben muß, weil sie nicht das Wohl der Menschheit, sondern nur ihr eigenes, selbstisches Interesse im Auge hat. Nur diese Partei kann den Abschluß des österreichischen Konkordats, durch welches ihr wieder alle Macht, wenn auch zunächst nur auf dem Gebiete des Geistes, in die Hände gegeben wird, mit Jubel begrüßen; wer aber auf die Geschichte achtet, die Forderungen der Gegenwart kennt und weiter in die Zukunft blickt, dem kann es nicht verborgen bleiben, daß das mehr gedachte Konkordat den Funken des religiösen Haders, der Dentschland und Europa schon öfter in Brand gesteckt hat, auf's Neue zur hellen, verzehrenden Flamme anfachen wird. Oder kann man etwa den thörichten Glauben jener Partei theilen, daß sich diesmal die Geister alle gutwillig und ohne Widerstreben der römischen Herrschaft beugen werden? Wir können es nicht; wir sind vielmehr überzeugt, daß diesmal der Kampf, der in Deutschland in der letzten Zeit nur mit geistigen Waffen geführt wurde und daher an seiner Erbitterung verloren hatte, um so erbitterter sein und alle Verhältnisse verwirren wird, da aus der Rüstkammer des Mittelalters wieder die Waffen der Gewalt hervorgeholt werden. Auch in Oesterreich fühlt man dies, selbst in der katholischen Bevölkerung; denn der oben erwähnte Korrespondent des Czas macht die Bemerkung, daß die mittlern Klassen, bei denen die Erinnerung an die Josephinische Zeit noch nicht erloschen ist, das abgeschlossene Konkordat einer strengen Kritik unterwerfen. Man wird die Stimmen dieser Kritik bald zum Schweigen bringen! τ.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 30. Novbr. [Polizeibericht.] Im Odeums-Konzert abhanden gekommen: ein Portemonnaie mit 4 vergoldeten Whistmarken und eine kleine runde Perlmutterschale mit einem eingrabirten V.

< Lissa, 29. Nov. [Staadtverordnetenwahl; Entschädigung.] Vorgestern wurden hier die Ergänzungswahlen für das nach dem Gesetze vom 31. Mai 1853 durchs Loos ausgeschiedenen Drittheil der Stadtderordneten vorgenommen. Die Wahl erfolgte diesmal nicht nach Bezirken, sondern abtheilungsweise. Von den Ausgeschiedenen wurden nur zwei, der Kaufmann Schubert und der Goldarbeiter Kalliefe wieder gewählt. In Stelle der vier andern treten ins Kollegium: der Banquier Siman Lewy, der Kaufmann S. A. Scholtz, der Posthalter Jakob Prausnitz und der Baumeister Bachmann. Nach dem religiösen Bekenntnisse vertheilen sich die 18 Stadtverordneten in der Weise, daß das Kollegium in seiner gegenwärtigen Zusammenstellung aus zwölf Evangelischen und einem Katholiken besteht. — Obwohl der hiesige Verein für Parforcejagd sich mit den betreffenden Grundeigenthümern vorher geeinigt, gegen Zahlung eines Pauschquantums ungestört die Jagd auf deren Territorium ausüben zu dürfen, so hat der Fürst v. Sulkowski doch nachträglich noch den Oberförster Wundrack zu Reisen beauftragt, überall nachzuforschen, ob die gebotene Entschädigung auch ausreiche, und wo etwa der verursachte Schaden sich als erheblicher herausstelle, diesen noch besonders den Rustikalbesitzern zu vergütigen.

Neustadt b. P., 27. Nov. [Kreistag.] Auf dem gestern in Neutomysl abgehaltenen Kreistage fand 1) die Wahl der Einschätzungskommission für die klassificirte Einkommensteuer auf das Jahr 1856, welche aus 6 Mitgliedern und 3 Ersatzmännern besteht, von welcher $\frac{1}{3}$ aus der Kreisversammlung und $\frac{2}{3}$ aus den einkommensteuerpflichtigen Personen des Kreises erwählt worden sind, statt. 2) Wurden der ständischen Commission zur Begutachtung der Klassensteuerreklamationen, mit Rücksicht darauf, daß diese Commission alle Jahre nur einmal zusammenkommt, jedoch einen vollen Tag Beschäftigung hat, 2 Thlr. Diäten und 15 Sgr. pro Meile Reisekosten bewilligt. 3) Wurden an Miethsentschädigung für das kreisständische Lokal zur Abhaltung der Kreistagsversammlungen einschließlich der Utensilien, Beleuchtung und Heizung, eben so wie pro 1855, auch für die nächsten drei Jahre, nämlich 1856—1858 auf 2 Thlr. pro Tag gewährt. 4) Wurde eine Unterstützung von 20 Thlrn. für die in Rokitten (Birnbaumer Kreis) bestehende Anstalt zur Erziehung armer verlassener Kinder des Großherzogthums Posen, und eben so viel für das in Wollstein bestehende evangelische „Mädchenwaisenhaus-Marienstiftung“ genannt, bewilligt. 5) Wurde eine aus drei Personen bestehende Commission gewählt, welche mit der Aufstellung, resp. Vollziehung des Kreiskassenkommunal-Etats pro 1856 betraut worden ist. 6) Fand die Dechargirung der Kreiskommunalrechnungen für die Jahre 1852, 1853 und 1851, nachdem diese Rechnungen revidirt, die dagegen gezogenen Valuten beantwortet und begutachtet der Versammlung vorgelegt wurden, statt. 7) Wurden, nachdem über die Wahl geeigneter Mittel zur Abwehrung eines zu befürchtenden Nothstandes berathschlagt wurde, 1000 Thlr. aus dem Kreiskommunalfond als Unterstützung bewilligt, welche in den 4 Distrikten des Buker Kreises zur Abhülfe der Noth vertheilt werden sollen. — Für diesen letztern Beschluß verdienen die Kreisstandsmitglieder besonders Dank, da sie dadurch eine Wohlthat geübt, welche allgemeine Anerkennung findet und so manche bedrängte Familie die bittere Noth erleichtern werden. (Beilage.)

⋷ Bromberg, 28. Nov. [Verheerungen der Kiefernraupe; Stadtverordnetenwahl; Stiftungstag des Elisabethvereins; Torf.] In Folge der Verheerungen, welche durch die große Kiefernraupe, Phalaena bombyx pini und durch das sogenannte Eulchen in den Kiefernwaldungen des Departements in diesem Jahre angerichtet werden, hat die K. Regierung das Landrathsamt hierselbst aufgefordert, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken. daß dem qu. Uebel auch in den Privatforsten mit Energie entgegengetreten werde. In der Verfügung heißt es unter Anderm: Wir bringen dem K. Landrathsamte unsere Cirkularverfügung vom 10. Dezember 1853 mit dem Bemerken in Erinnerung, daß die in den sämmtlichen Staatsforsten bereits in größter Ausdehnung in Angriff genommenen Vertilgungsmaßregeln (in den benachbarten Forsten sieht man täglich eine große Zahl armer Leute, meistens Weiber und Kinder mit dem Absammeln von Raupen, welche quartweise bezahlt werden, beschäftigt), so wie die darauf verwendeten bedeutenden Kosten vergeblich sein würden, wenn der zu besorgenden Kalamität nicht auch in den ausgedehnten Privatforsten in gleicher Ausdehnung und mit derselben Energie entgegengetreten werden sollte ꝛc. Wir vertrauen dem K. Landrathsamte, daß dasselbe unabläßig bemüht sein werde, nöthigenfalls durch persönliche Einwirkung den Anordnungen den erforderlichen Nachdruck zu verschaffen. — Bei der gestrigen Wahl von vier Stadtverordneten der dritten Abtheilung, hatten sich von mehreren hundert Wählern, wie ich höre, nur ca. 27 derselben eingefunden; heute findet die Wahl der 2. Abtheilung statt. — Der Stiftungstag des hiesigen Zweigvereins der Elisabethstiftung wird morgen in dem Saale der Erholung wie alljährlich durch ein großartiges Volksfest gefeiert werden. An diesem Tage findet dort zum Besten des Vereins und demnächst aller Nothleidenden eine Verloosung von eingelieferten Kunst- ꝛc. Gegenständen statt; der Zutritt steht jedem Loos-Inhaber frei. Bis heute Mittag waren bereits 1200 Loose verkauft worden; die Theilnahme für diesen edeln und wohlthätigen Zweck ist daher gewiß eine außerordentlich erfreuliche. — Ein Brennmaterial, auf das man vor ein Paar Jahren bei billigeren Holzpreisen noch mit einer gewissen Geringschätzung herabblickte, nämlich Torf, dürfte jetzt wohl kaum in einer Hauswirthschaft fehlen. Daher kommt es denn auch, daß der Torf, obgleich davon hierselbst häufig große Kahnladungen voll eingetroffen sind, dennoch bedeutend im Werthe gestiegen ist. Vor einem Jahre noch zahlte man pro Tausend 1 bis $1\frac{1}{2}$ Thlr., heute kostet derselbe schon $2\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{6}$ Thlr.

E Exin, 28. Novbr. [Choleraausbruch; Mäuse.] Die Cholera schien in hiesiger Gegend ganz erloschen zu sein, ist aber wieder in dem eine halbe Meile von hier entfernten Dorfe Grocholin, das bis auf einen Fall davon verschont geblieben war, am 16. d. zum Vorschein gekommen. In dem ungefähr 180 Seelen zählenden Orte sind in vergangener Woche daran acht Personen gestorben, und in dieser Woche haben bis heute die Erkrankungs- und Sterbefälle in bedenklicher Weise sich vermehrt. Der Schulinspektor, Probst P. hieselbst, hat die Aussetzung des Unterrichts in der auch von Kindern aus andern Ortschaften besuchten Schule auf ärztliches Gutachten angeordnet. — Der arme Mann muß sich in der jetzigen theuren Zeit mit den kärglichsten Mahlzeiten, und bei den hohen Holzpreisen mit einer ungeheizten Stube begnügen, was auch bei der eingetretenen naßkalten Witterung der Epidemie Vorschub leisten dürfte. — In den Scheunen haben sich hier überall sehr viel Mäuse eingefunden, die in dem noch unausgedroschenen Getreide viel Schaden anrichten.

Redaktions-Korrespondenz.

α in Grätz. Die Thatsache war schon von anderer Seite gemeldet worden. — < in Lissa. Theilweise schon bekannt.

Wir bitten unsere sämmtlichen geehrten Herren Korrespondenten so ergebenst als freundlich, bei ihren Mittheilungen neben der unbedingt nothwendigen Zuverlässigkeit stets auch möglichst schnelle Berichterstattung sich zur Richtschnur nehmen zu wollen, damit nicht Kollisionsfälle eintreten, die uns natürlich ebenso, wie dem Berichterstatter stets unangenehm sein müssen.

Angekommene Fremde.

Vom 30. November.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer Graf Szydlowski und Frau Gutsbesitzer Baronin v. Richthofen aus Kletkowicz in Polen; die Kaufleute Andrassi aus Altena, Hartmann aus Berlin und Lohmann aus Leipzig.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Amtsrath v. Sänger aus Pokajewo; Partikulier v. Winterfeld aus Schoffen; Oberamtmann Hildebrand aus Dakow; Königl. belgischer Charge des dépêches Graf Tyszkiewicz aus Brüssel; Ballet-Tänzerin Miß Thompson und Kunsthändler Schloß aus London; die Gutsbesitzer Graf Kwilecki aus Polen und Liedemann aus Sędziwojewo.

SCHWARZER ADLER. Bürger Stoinski aus Zirke; die Gutsbesitzer v. Swinarski aus Gołaszyn und Voigt aus Podanin; die Gutspächter v. Jackowski aus Bałczyn, v. Raczyński aus Smolary und Dutkiewicz aus Katarzynowo; Partikulier Kucharski aus Zajezierze und Bürger Kowalski aus Pławce.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Kurczewski aus Dzierzanow, v. Koczorowski aus Jasin und v. Kosiński aus Targowagórka; Frau Gutsbesitzer Gräfin Mięczyńska aus Pawłowo und Partikulier v. Kalkstein jun. aus Mieleszyn.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Lipski aus Ludom, v. Stablewski aus Zaleśie, v. Sczaniecki aus Wąsowo und v. Stablewski aus Sliwno; Frau Gutsbesitzer v. Suchecka aus Koszuty.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Graf Plater aus Wroniawy, v. Gajewski aus Wollstein, v. Mirosławski aus Skąpe, v. Bienkowski aus Smuszewo und v. Skrzydlewski aus Ociesżyno; Frau Gutsbesitzer v. Skrzydlewska aus Czarne piątkowo; Wirthschafts-Inspektor Kurowski aus Gr. Jeziory und Probst Klemczyński aus Błociszewo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Wilkoński aus Chwalibogowo, v. Skoraszewski aus Wysoka, v. Kruszewski aus Wilkowo und v. Suchorzewski aus Węgierskie; Wirthschafts-Eleve Jankowski aus Brodnica.

WEISSER ADLER. Partikulier Bordt aus Neumühl; Vorwerksbesitzer Schulz aus Jasin und Kaufmann Melzer aus Wronke.

EICHENER BORN. Kaufmann Manasse aus Filehne.

Inserate.

C. Linderer,
Zahnarzt aus Berlin.

Alle Zahnoperationen! Erhaltung der Zähne! Zähneeinsetzen!

Sprechstunden: von 8—12 und 2—5 Uhr.
Wohnung: Friedrichsstrasse Nr. 14 eine Treppe, im Hause des Weinhändler Kaatz.

Ihre eheliche Verbindung beehren sich hierdurch anzuzeigen

Berlin, den 30. November 1855.

Gustav Bauer, Königl. Post-Rath.
Pauline Bauer geb. Livonius.

Als Verlobte empfehlen sich:

Amalie Silberstein,
Baruch Goldschmidt.

Züllichau. — Posen.

Louis Lasch,
Caroline Lasch geb. Rosenthal,
Verehelichte.

Köln, den 28. November 1855.

Die heute früh $10\frac{3}{4}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Auguste geb. Jahn, von einem gesunden Knaben, beehrt sich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen

Posen, den 29. November 1855. Dr. Tiesler.

Dem komplettirten

Musikalien-Leih-Institut

von

Ed. Bote & G. Bock, Königliche Hof-Musik-Handlung,

können täglich Theilnehmer unter vortheilhaftesten Bedingungen beitreten. Das **Musikalien-Lager** bietet reichste Auswahl. Alle Aufträge werden schnellstens expedirt.

Vorräthig:
Schladebach, Dr. J., Gesänge, op. 16., für 1 Singst. Die Nacht. Dein Bild. An den Schlaf. Die verlassene Braut. Liebesgeheimniß. Die Nachbarin. Aufgebot. à 5—10 Sgr.
— — Gesänge für gemischten Chor. Frühling ꝛc. 15 Sgr.
— — Gesänge für gemischten Chor. Abendgruß ꝛc. 20 Sgr.
— — Ernst und Scherz. F. 1 Singst. I. u. II. à $12\frac{1}{2}$ und 15 Sgr.
— — op. 20. Zwei Nocturno's, für chromat. Horn u. Pfte. Nr. 1 u. 2. Dieselben f. Cello u. Pfte. à 20 Sgr.
so wie alle in öffentlichen Blättern angekündigten Musikalien.

Danses espagnoles: Madrilena, El Ole, El Jaleo, l'Aragonaise, la Linda Gitana, à $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Ed. Bote & G. Bock,
Posen, Markt 6. Berlin, Jägerstr. 42.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in Polajewo, Kreis Obornik, zum 1. Dezember dieses Jahres eine Post-Expedition in Wirksamkeit tritt.

Posen, den 29. November 1855.

Der Ober-Post-Direktor Buttendorff.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Posen bei **J. J. Heine,** Markt 85, zu haben:

Handbüchlein
für Lehrer und Schul-Inspektoren beim
Religions-Unterricht
in ein- und zweiklassigen Volksschulen.
86 Wochenpensa in 2 Jahrgängen.

In genauer Uebereinstimmung mit dem Preuß. Regulativ für die evangel. Elementarschule vom 3. Oktober 1854 herausgegeben von Dr. **J. C. F. Hubert,** Pastor in Groß-Ziethen.
2. verbesserte Aufl. kl. 8. geh. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Spruchbuch f. die liebe Schuljugend
mit Dr. M. Luther's kleinem Katechismus und einigen Gebeten.

Vollständiger Abdruck der im obigen Handbüchlein angegebenen und für die einzelnen Schüler-Abtheilungen zum Auswendiglernen bestimmten Bibelsprüche, herausgegeben von Dr. **J. C. F. Hubert,** Pastor in Groß-Ziethen.
7 Bogen kl. 8. geh. Preis 3 Sgr.
(12 Exemplare für 1 Thaler.)

Bekanntmachung.

Am 3. Dezember und beiden folgenden Tagen findet die Volkszählung im Zollverein statt. Die hiesigen Einwohner, insbesondere die Herren Hausbesitzer und Familienvorsteher werden hiervon mit der Aufforderung benachrichtigt, den mit der Zählung in Posen beauftragten, mit schriftlichen Vollmachten versehenen Beamten bereite und schnelle Auskunft über die Zahl der bei ihnen wohnenden oder sich aufhaltenden Personen zu ertheilen. Die Zählung erstreckt sich nicht blos auf die anwesenden Familienmitglieder, sondern auch auf die auf Reisen Abwesenden; ferner auf alle Miether, Pensionaire, Gesellen, Lehrlinge, Dienstboten, Fremde, überhaupt auf alle dauernd oder vorübergehend am 3. Dezember in Posen anwesenden In- und Ausländer, mit alleiniger Ausnahme der in Gasthöfen oder anderswo übernachtenden Reisenden. Zur Vermeidung zeitraubender Nachfragen werden die Herren Hausbesitzer, Wohnungsinhaber und Familienvorsteher wohlthun, sich über die Anzahl der bei ihnen wohnenden und zu zählenden Personen zeitig vorher zu informiren.

Posen, den 29. November 1855.

Königl. Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Bei dem am 24., 25. und 26. d. Mts. erfolgten öffentlichen Verkaufe der in der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben. Die Eigenthümer der Pfandscheine:

Nr. 11041. 2293. 2302. 2351. 2356. 2460.
2560. 2644. 2662. 2835. 2851. 2905. 2930.
3059. 3213. 3253. 3272. 3281. 3318. 3361.
3376. 3462. 3492. 3517. 3596. 3623. 3802.
3815. 3832. 3921. 4052. 4057. 4112. 4491.
4493. 4641. 4684. 4747. 4762. 4767. 4787.
4841. 4912. 4924. 4979. 5003. 5014. 5058.
5073. 5112. 5133. 5145. 5155. 5276. 5284.
5419. 5439. 5449. 5472. 5519. 5548. 5574.
5576. 5588. 5618. 5619. 5664. 5665. 5734.
5744. 5870. 5871. 5884. 5886. 5925. 5963.
5967. 5975. 6020. 6053. 6096. 6097. 6098.
6108.

werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen, spätestens bis zum 20. Dezember c. bei der hiesigen städtischen Pfandleihkasse zu melden und den nach Berichtigung des empfangenen Darlehns und der bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen und Kosten noch verbleibenden Ueberschuß gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieser Ueberschuß bestimmungsmäßig an die städtische Armenkasse abgegeben und der Pfandschein mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners für erloschen erachtet werden wird. Posen, den 30. Oktober 1855.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der am 23. Januar 1795 geborene Ignatz Panion, ein Sohn der Jakob und Agnes geb. Byczek Panionschen Eheleute zu Rosko, welcher im Jahre 1813 wegen eines Straßenraubes nach der Strafanstalt zu Polnisch Crone abgeführt sein soll, hat seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen. Die etwa von ihm zurückgelassenen Erben und Erbnehmer werden hiermit zu dem auf

den 23. Januar 1856 Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Wiedemann an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine mit der Auflage vorgeladen, sich vor oder in diesem Termine persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls der Ignatz Panion für todt erklärt und sein Vermögen seinen nächsten, sich als solche legitimirenden Erben zugesprochen werden wird.

Schönlanke, den 2. Februar 1855.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Mogilnoer Kreise belegene, dem Wladimir v. Biernacki gehörige Rittergut Orchowo, landschaftlich abgeschätzt auf 128,033 Rthlr. 10 Sgr. 7 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 4. Januar 1856 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Trzemeszno, den 7. Mai 1855.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Erbrezesses vom 22. November 1831 sind für die Geschwister Caroline Justine, Henriette und Johann Wilhelm Ferdinand Weggen 190 Rthlr. 12 Sgr. 1 Pf. im Hypotheken-Buche des Dorfes Schönlanke Nr. 25. Rubr. III. Nr. 2. eingetragen.

Diese Erbegelder sind bereits bezahlt, das über die Post ausgefertigte Hypotheken-Instrument ist aber verloren gegangen.

Alle diejenigen, welche auf dieses Dokument als Cessionarien oder sonst Rechte zu haben glauben, werden zu dem zur Anmeldung ihrer Ansprüche auf

den 31. Dezember 1855 Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Wiedemann in unserem Termins-Lokal anstehenden Termine bei Vermeidung der Präklusion und Amortisation dieses Instruments hierdurch vorgeladen.

Schönlanke, den 19. September 1855.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es sind zehn in dem Synagogen-Fleischscharren-Gebäude belegene Fleischbänke vom 1. Januar 1856 im Ganzen oder im Einzelnen aus freier Hand auf ein Jahr zu verpachten. Pachtlustige können über die Bedingungen der Pacht bei unserm Kassirer Lißner täglich in den Amtsstunden die nöthige Auskunft erhalten.

Posen, den 28. November 1855.

Der Synagogen-Verwaltungs-Vorstand.

Eine Landwirthschaft von 82 Morgen Land, in der Nähe von Posen, mit vollständigem beweglichen und unbeweglichen Inventarium, ist billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt hierüber Herr P. Labędski, Wallischei Nr. 1.

Eine Forstfläche, circa 80 bis 100 Morgen groß, mit schönen, aber nicht zu alten Eichenbeständen, soll verkauft werden. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

5000 Thaler
gegen pupillarische Sicherheit weist nach der Agent
Kubale in Grätz.

Von der Königl. preußischen Staats-Prämien-Anleihe de A. 1855 besitze ich einige am 15. September d. J. in der Serie herausgekommene Obligationen, welche an der demnächstigen Gewinnziehung von

nur 1500 Obligationen mit 1500 Gewinnen

Theil nehmen. Die **1500** Gewinne betragen zusammen

305,000 Thaler

und bestehen aus folgenden einzelnen, **ohne Abzug zahlbaren** Beträgen:

1 Gewinn	à	100,000 Thaler	—	Thaler 100,000
1 „	à	25,000 „	—	„ 25,000
1 „	à	10,000 „	—	„ 10,000
1 „	à	2,000 „	—	„ 2,000
4 Gewinne	à	1,000 „	—	„ 4,000
6 „	à	500 „	—	„ 3,000
6 „	à	200 „	—	„ 1,200
80 „	à	150 „	—	„ 12,000
100 „	à	120 „	—	„ 12,000
100 „	à	110 „	—	„ 11,000
1200 „	à	104 „	—	„ 124,800
1500 Gewinne, im Total-Betrage				Thaler 305,000

Die Ziehung ist in Berlin am 15. Januar k. J., bis gegen welche Zeit der **Preis** der **wenigen** habhaft zu werdenden Obligationen aus gezogenen Serien, nach Maaßgabe der fortschreitenden Aufräumung, noch **ansehnlich steigen** wird. **Gegenwärtig** kann ich meine noch **Vorräthigen** derselben zu dem **mäßigen** Preise von **250** Thalern preußisch Kurant oder **500** Mark Hamburger Banco abstehen daher Reflektanten sich fördersamst an mich zu wenden belieben.

Hamburg, den 29. Novbr. 1855.

Nathan Isaac Heine
in Hamburg.

In der Serie gezogene

OBLIGATIONEN der neuesten **preussischen Staats-Prämien-Anleihe** de A. 1855, von welchen in der Serie gezogenen Obligationen in Allem nur **funfzehnhundert** Stück existiren, welche **1500** Stück **305,000** Thaler, in **1500** Portionen von **104** Thlr. und aufwärts **bis 100,000 Thaler,** zu geniessen haben, verkaufe ich, frühere **Aufräumung** meines gegenwärtigen Vorrathes vorbehaltlich:

bis **5.** December à **250** Thlr. preuss. Cour. oder **500** Mark Hamb. Banco.
vom **6.** bis **15.** Decbr. à **275** Thlr. preuss. Cour. oder **550** Mark Hamb. Banco.
vom **16.** bis **31.** Decbr. à **300** Thlr. preuss. Cour. oder **600** Mark Hamb. Banco.

wonach **auswärtige** Besteller ihre **bei** der Bestellung einzusendenden Rimessen gefälligst einzurichten belieben.

HAMBURG, den 29. November 1855.

Nathan Isaac Heine
in Hamburg.

Das Neueste in Zinnspielzeug empfehle ich und ist dasselbe zur Ansicht aufgestellt im Laden Breitestraße Nr. 25, während des Marktes Eckbude gegenüber dem Kaufmann Jacoby.

F. Wolkowitz.



Apparate

zur Bereitung moussirender Getränke, als: Wein, Punsch u. dgl., empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke

F. Wolkowitz,
Breitestraße Nr. 25.

Weiße und bunte Porzellan-, Steingut- und Glassachen empfiehlt billigst

S. R. Kantorowicz, Wilhelmsstr. 9.

Frische **Holsteiner Austern** empfiehlt die Handlung **A. Graffstein,** Sapiehaplatz 2, „unter der Weintraube“.

Wintersaison
in
Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das Casino, dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

1) Ein Lesekabinet mit den bedeutendsten Deutschen, Französischen, Englischen, Russischen, Holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente et quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball und Concertsäle. 4) Ein Café-restaurant, 5) Einen großen Speisesaal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Die Bank von Homburg bietet einen Vortheil von 50 Prozent über alle anderen bekannten Banken.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kur-Orchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Winter-Saison finden Bälle, Concerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zwei Mal in der Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines Französischen Vaudeville-Theaters gegeben.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr **eine Stunde** von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 24, von Wien in 36 Stunden nach Homburg.

F. CALDAROLA,
Wilhelmsstraße 21. (Hôtel de Dresde.)

Wegen Mangel an Raum beabsichtige ich meinen großen Vorrath von echt amerikanischen Gummi-Galloschen jeder beliebigen Größe, **hauptsächlich für Kinder,** sobald als möglich bei herabgesetzten Preisen zu räumen.

Um meine noch vorhandenen
Waarenbestände,
als: seidene u. wollene Stoffe, namentlich: Barége, Jaconnet- und Organdy-Roben, so schnell als möglich gänzlich zu räumen, verkaufe ich sämmtliche Artikel von heute ab zu **auffallend billigen, aber festen Preisen.**

Posen, den 26. Novbr. 1855.

Meyer Falk,
Wilhelmsstraße Nr. 8.
(Eingang durch den Thorweg.)

Camphin
liefert Unterzeichneter stets frisch und in bester Qualität. Wiederverkäufern wird der möglichst billigste Preis berechnet.

Herrm. Kausch in Bromberg,
Markt- und Brückenstraßen-Ecke Nr. 134.

Stolper Gänsebrüste, wie auch verschiedene Sorten **Hamb. Würste, Räucherbrüste** und **Rouladen** offerirt billigst

der Restaurateur **L. Cassel,**
Schloßstraße Nr. 5.



Auf dem Dominium **Kolatka** bei Pudewitz sind von heute ab hochfeine Böcke zu verkaufen.

Der Verkauf von Zucht-Böcken aus der Stammheerde zu Panten bei Liegnitz beginnt dieses Jahr: Freitag den 30. November.

An demselben Tage und an den folgenden Freitagen werde ich zur Bequemlichkeit der sich dafür Interessirenden auf der Eisenbahn-Station Liegnitz, im Gasthof zum Rautenkranz, eine Parthie vorzüglicher Thiere zur gefälligen Ansicht event. zum Verkauf, der alle andern Tage nur in Panten stattfindet, aufstellen. Die Preise der Böcke sind resp. von 30 bis 150 Thlr. Der Wollpreis des letzten Jahres war 130 Thlr. pr. Ctnr. bei 10 Prozent zur Hälfte.

Panten bei Liegnitz den 24. November 1855.

Thaer, Königl. Amtsrath.

Schaf-Verkauf.
Circa 230 f. Mutterschafe, 160 Hammel und 40 Lämmer verkauft der Gutsbesitzer **Göldel** in Zoppot bei Danzig.

Frisch gebrannter Kalk
ist fortwährend zu haben in der Kalkbrennerei zu **Großdorf** bei Birnbaum bei
Theodor Werner.

Holz-Verkauf.
Im Jeżewoer Walde bei Borek wird trockenes Eichenklobenholz die Klafter mit 2 Thlr. 22 Sgr. und Eichenknüppelholz mit 2 Thlr. 2 Sgr. die Klafter verkauft.

Anerbieten.
Eine ganz neue Rinnstein-Brücke, 12 Fuß lang, 18 Zoll tief, steht zum Verkauf in Posen Breitestr. Nr. 17 eine Treppe hoch.

Ein Kandidat der Phil. sucht zu Neujahr eine Hauslehrerstelle. Adressen in der Expedition dieser Zeitung.

Gr. Ritterstraße Nr. 10 bei dem Zahnarzt Mallachow sind zum Januar k. J. noch 3 Kellerstuben zu vermiethen.

Eisbeine
Sonnabend den 1. Dezember bei
E. Rohrmann, St. Martin Nr. 76.

Münchener Halle.
Sonnabend den 1. Dezember neben verschiedenen anderen Speisen zum Abendessen auch frische Wurst mit Schmorkraut. Ergebenste Einladung.

Sonnabend den 1. Dezember **frische Wurst und Sauerkohl** bei **Pillardy,**
Berliner Chaussee Nr. 240.

Heute Sonnabend den 1. Dezember zum Abendessen: **Husarenbraten** und **frische Wurst** mit Schmorkohl bei musikalischer Abendunterhaltung, wozu freundlichst einladet

Raspe, Klosterstraße Nr. 17.

Der Kaufmann **J. Dartsch in Posen** ist von dem dortigen Königl. Kreisgerichte rechtskräftig verurtheilt, an die Frau Domainen-Räthin Zimmermann in Berlin 312 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. nebst 5 Prozent Zinsen seit dem 15. Januar 1854 zu zahlen. Der Schuldner ist dem Aufenthalt nach unbekannt. Derjenige, welcher mir den Aufenthalt des Kaufmanns Dartsch dergestalt nachweist, daß derselbe zum Personal-Arrest gebracht werden kann, erhält von mir, als Bevollmächtigten der Gläubigerin, eine Belohnung von 20 Thlr., welche am Tage der Verhaftung ausgezahlt werden soll.

Stettin, den 26. November 1855.

Calow, Rechts-Anwalt.

Erwiderung
auf die in der Posener Zeitung Nr. 278 enthaltene Warnung des Gottfried Rosin vom 20. Novbr. 1855.

Es steht fest, daß ich mit meinem Ehemann, dem Gottfried Rosin, in Gütergemeinschaft lebe, derselbe hat mich aber seit einem Jahre böslich verlassen, und giebt mir nicht das Mindeste zu meinem Lebensunterhalt. Das Grundstück hier in Posen, Wallischei Nr. 7, ist mein Eigenthum und nicht auf den Namen meines Ehemannes Gottfried Rosin regulirt, folglich bin ich die Wirthin des Grundstückes und die Zahlung der Miethe gehört auch zu mir, weil ich alle Königlichen und Kommunal-Abgaben zahlen, auch die Reparatur des Hauses übernehmen muß; es können deshalb meine Miether nicht an den Gottfried Rosin, sondern nur an mich die Miethe zahlen, was ich hiermit jedem meiner Miether zur Warnung anzeige.

Posen, den 29. November 1855.

Amalie Krakowska geb. Goldisch,
jetzt verehel. Rosin.

Tiefe Wehmuth bemächtigte sich unser bei dem Gedanken einer nahen Trennung von unserer geliebten und hochgeehrten Lehrerin und Freundin, wie wir sie in Frau Jentscheck besitzen, und ist es unseren herzlichen Bitten und dringenden Vorstellungen, unsere Weihnachtsarbeiten durch freundlichen Rath verschönern zu wollen, endlich gelungen, dieselbe bis zum 1. Januar k. J. hier zu fesseln. Damen, welche durch neue geschmackvolle Weihnachtsfreuden überraschen wollen, dürften bei Frau Jentscheck, was Handarbeiten betrifft, die Quelle des Schönsten und Kunstvollsten vorfinden und in kurzer Zeit die reizendsten Artikel selbst anzufertigen im Stande sein.

Elevinnen aus dem Institut der Frauen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, 2. Dezember werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Pastor Schönborn. Nachm.: Herr Pastor Petersen.
Montag, 3. Dez. Abends 6 Uhr Missions-Andacht: Herr Div.-Pred. Bork.
Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Diakonus Wenzel. Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Broßmann.
Mittwoch, 5. Dezbr. Abendgottesdienst 6 U.: Herr Diakonus Wenzel.
Garnisonkirche. Vorm.: Herr Divisions-Prediger Bork. — Nachm.: Herr Divisions-Prediger Simon
Christkathol. Gemeinde. Vorm.: Herr Pred. Post.
Ev.-luth. Gemeinde. Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.
Montag Abends ½8 Uhr Missionsstunde: Derselbe.
In den Parochieen der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 23. bis 29. November:
Geboren: 4 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 5 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Getraut: 4 Paar.

Posener Markt-Bericht vom 30. November.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	20	—	5	—	—
Mittel-Weizen	3	20	—	4	—	—
Ordinairer Weizen	2	20	—	3	—	—
Roggen, schwerer Sorte	3	12	6	3	20	—
Roggen, leichtere Sorte	3	3	—	3	7	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	14	—	1	19	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	2	7	6	2	15	—
Kartoffeln	1	—	—	1	5	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	27	6
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	9	—	—	10	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 29. Novbr.	30	15	—	31	—	—
" 30. "	30	—	—	30	15	—

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 29. November. Wind: Nordwest. Barometer: 28½". Thermometer: 3° +. Witterung: nach gehabtem Nachtfrost Schnee und Regen.

Weizen trotz billigeren Offerten ohne Reflektanten.

Roggen loco wenig angeboten, aber auch nicht gefragt, daher ohne Umsatz. — Termine niedriger einsetzend, schließen — nach einer kleinen Besserung bei schwachem Geschäft — matt. Gekündigt 50 Wspl.

Oelsaat unverändert im Werthe.

Rüböl durch neuerdings herausgekommene Kündigungen loco und nahe Termine gedrückt. — Winter- und Frühjahrsmonate ebenfalls flauer.

Spiritus Anfangs in Folge der gestern publicirten Rücksteueraufhebung zu wesentlich niedrigeren Preisen offerirt; im Laufe des Marktes zu wieder anziehendem Werthe, besonders p. Frühjahr gefragt; zum Schluß aber wieder matter. Gekündigt wurden ca. 10,000 Qrt.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 115—127 Rt., hochb. u. weiß 123—136 Rt., untergeordnet 95—114 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 89—91 Rt., schwimmend 89—90 Rt., Nov. 89 bez. u. Br., 88½ Gd., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 88½—89—88½ bez. u. Gd., 88¾ Br., p. Frühj. 87½—88 bez. u. Gd., 88¼ Br.

Gerste, große loco 58—62 Rt.

Hafer loco nach Qual. 36—39 Rt.

Erbsen, Kochwaare 82—94 Rt.

Raps 133—130 Rt.

Winterrübsen 131—128 Rt.

Sommerrübsen 110—106 Rt.

Leinsaat 95—90 Rt.

Rüböl loco 17⅚ bez. u. Gd., 17 11/12 Br., p. Nov. 18 bis 17⅚ bez. u. Gd., 17 11/12 Br., p. Nov.-Dez. 17 11/12 Br., 17¾ Gd., p. Dez.-Jan. 18 Br., 17⅚ Gd., p. Jan.-Febr. 18⅙ Br., 18 1/12 Gd., p. April-Mai 18 bez. u. Br., 17 11/12 Gd.

Leinöl loco 18¼.

Hanföl loco 17¼, Nov.-Dez. 16¾ bez.

Spiritus loco, ohne Faß 33½—34, mit Faß 34⅙—¼ bez., Nov. 33⅝—34¼—34 bez. u. Gd., 34¼ Br., Nov.-Dez. 33—33½—¼ bez., 33¾ Br., 33 Gd., Dez.-Jan. 33—33½—33 bez. u. Gd., 33¼ Br., Jan.-Febr. 33½—34 bis 33¼ bez., 33½ Br., 33 Gd., April-Mai 34½—35—34½ bez. u. Gd., 35 Br. (Ldw. Hdlsbl.)

Stettin, 29. November. Regnig, Westwind. Thermometer: + 2½° R.

Weizen matter, loco 87—90 Pfd. gelber 120 Rt. bez., 88—90 Pfd. do. 121½ Rt. bez., p. Frühj. 88—89 Pfd. gelber 126¾ Rt. bez.

Roggen schließt gefragter, loco 87 Pfd. p. 82 Pfd. 89½ Rt. u. 88½ Rt. bez., 86 Pfd. effektiv 88½ Rt. p. 82 Pfd. bez., 85—86 Pfd. u. 84—86 Pfd. p. 82 Pfd. 88 Rt. bez., 83—82 Pfd. 87½ Rt. bez., 82 Pfd. p. Nov. 89½ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 89 a 90 Rt. bez., p. Dez.-Jan. 89½ Rt. bez., 89 Rt. Gd., p. Frühj. 88½ Rt. bez., 89 Rt. Br.

Gerste loco ca. 75 Pfd. 61 a 61½ Rt. bez., 74—75 Pfd. p. Frühj. große pomm. 66 Rt. Br.

Hafer loco 55 Pfd. p. 52 Pfd. pomm. 41 a 40½ Rt. bez., leichter p. 52 Pfd. 39, 39½ Rt. bez., 50—52 Pfd. ohne Benennung 42 Rt. bez. u. Gd.

Erbsen nach Qual. 87—90 Rt. bez.

Rüböl flau, loco 17¾ Rt. Br., p. Nov. u. Nov.-Dez. do., p. Dez.-Jan., Febr.-März u. April-Mai 18 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 16 Rt. Br., 15⅚ Rt. Gd.

Rappkuchen 2⅓ Rt. Br.

Spiritus flau, loco ohne Faß 10½ % bez. u. Br., p. Nov. 10½ % bez., 10⅞ % Br., p. Nov.-Dez. 10¾ % Br., p. Jan.-Febr. 10½ % Br., 10¼ % Gd., p. Jan.-Febr. 10⅚ % bez., p. Febr.-März 10½ Gd., p. Frühj. 10½ % bez. u. Gd.

Zink p. Frühj. 7⅓ Rt. Gd.

Leinöl loco incl. Faß 17⅔ Rt. Br. Hanföl, russ. 15⅓ Rt. trans. Br. Palmöl, 1ma Liverpooler 17 Rt. bez., 17 1/12 Rt. Br. Cocusnußöl 1ma Cochin 17⅔ Rt. bez. Talg 1ma russ. gelb Lichten- loco u. p. Nov. 20½ Rt. trans. bez. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 28. November. Schneetreiben bei Thauwetter.

An der Börse. Roggen geschäftslos und in matter Stimmung, Nov. 87¼ Br., Dez. 87½ Br., Jan. 88 Br., Frühjahr 1856 88 Br.

Spiritus bei geringem Geschäft niedriger bezahlt, loco und diesen Monat 16⅙—16 bez., Dez. 15¼ bez. u. Gd., Jan.-Febr.-März 15½ bez. u. Br., April-Mai-Juni 15½ Br., Mai-Juni 15⅚ Br.

Kartoffelspiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles heute 15⅚ Rt. Gd.

Breslau, 28. Novbr. Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen	158 169	96	76 Sgr.
Gelber dito	149—156	96	67 "
Roggen	113—115	100	106 "
Gerste	73— 76	69	67 "
Hafer	42— 43	39	37 "
Erbsen	105—110	100	96 "

(Bresl. Hdbl.)

Wasserstand der Warthe:

Posen am 29 Novbr. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 10 Zoll,
" 30. " " 8 " 2 " 10 "

Berliner Börse vom 29. und 28. November 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 29.	vom 28.
Pr.Frw. Anleihe	4½	100¾ B	100¾ G
St.-Anl. 1850	4½	101 B	101¼ bz
- - 1852	4½	101 B	101¼ bz
- - 1853	4	97¾ bz	97½ G
- - 1854	4½	101¼ bz	101¼ bz
Präm.-Anleihe	3½	108 bz	108⅛ B
St.-Schuldsch.	3½	86¼ G	86 bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	85 G	85 G
Berl. Stadt-Obl.	4½	— —	— —
- - -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	97½ B	97½ bz
Ostpreuss. -	3½	— —	— —
Pomm. -	3½	97⅜ bz	97½ bz
Posensche -	4	101½ G	101½ G
- neue -	3½	91⅜ bz	91⅜ bz
Schlesische -	3½	— —	— —
Westpreuss. -	3½	88¼ bz	88¼ G
K. u. N. Rentbr.	4	95¾ B	95¾ B
Pomm. -	4	96 bz	97 B
Posensche -	4	94 G	94 bz
Preussische -	4	95 G	95 bz
Westph. R. -	4	96¾ B	— —
Sächsische -	4	95¾ G	95⅜ G
Schlesiche -	4	94¾ B	94¾ B
Pr. Bkanth.-Sch.	4	119¼ G	118¾ G
O.-D. B O.	4½	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	109¾ bz	109⅝ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 29.	vom 28.
Aach.-Düsseld.	3½	86¼-85 bz	86½-¼ bz
- - Pr.	4	88½ B	88½ B
- II. Em.	4	87¼ B	87¼ B
- Mastricht.	4	45 G	45 G
- - Pr.	4½	91 B	91 B
Amst.-Rotterd.	4	76½ etw bz	76¼ B
Belg. g. Pr.	4	— —	— —
Berg.-Märkische	4	78¾ etw bz	78½ B
- - Pr.	5	102¼ B	102 bz
- II. Em.	5	101 B	101 B
Dtm.-S. P.	4	88 B	88 B
Berlin-Anhalt.	4	164-165 bz	163 bz
- - Pr.	4	— —	— —
Berl.-Hamburg.	4	113 bz	113 bz
- - Pr.	4½	102 G	102 G
- II. Em.	4½	102 B	101 B
Berl.-P.-Magd.	4	98 bz	98¼ B
- Pr. A. B.	4	— —	92¼ B
- - L. C.	4½	99¾ G	99¾ bz
- - L. D.	4½	99¼ bz	99¼ bz
Berlin-Stettiner	4	166½-167 bz	166¼-166½ b
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	141 bz	— —
- - Neue	4	124¼-26-25 [bz	123¾-½ bz
Cöln-Mindener	3½	169½-170½ b	167½-168¾ b
- - Pr.	4½	101 G	101 G
- II. Em.	5	103 G	103 G
- -	4	90¼ B	90¼ B
- III. Em.	4	90 B	90 B
- IV. Em.	4	— —	— —
Düsseld.-Elberf.	4	108½ G	108 bz
Düsseld.-E. Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	5	96 etw 95½-¾ bz	95½-¾ bz
- - Pr.	3	264 bz	264 bz
Ludwigsh.-Bex.	4	159¾-60½ bz	159¼-½ bz
Magd.-Halberst.	4	201 bz	200-199½ bz
Magd.-Wittenb.	4	— —	— —
- - Pr.	4½	— —	— —
Mainz-Ludwh.	4	112 bz	113½ bz
Mecklenburger	4	53¾-½ bz	54-53¼-½ bz
Münst.-Ham.	4	92 B	92 B
Neust.-Weissb.	4½	— —	140¾ bz
Niederschl.-M.	4	92½ bz	92½ bz
- - Pr.	4	93 bz	93 B
Pr. I. II. Sr.	4	93 B	93 B
- - III. -	4	93 B	93 B
- - IV. -	5	102½ G	102½ bz
Niederschl. Zwb	4	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	52¾-53¼ bz	53-52½-¾ bz
- - Pr.	5	— —	100½ et b u G
Oberschl. L. A.	3½	220-220½ bz	219 bz
- - B.	3½	187½ G	187-187½ bz
Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	82½ etw bz	82½ B
- - D.	4	90 bz	90¾ bz
- - E.	3½	79¾ B	79¾ B
Prz. W. (St.-V.)	4	45¼ bz	45 bz
- Ser. I.	5	100 bz	100 B
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	110¼-111 bz	110-110½ bz
- (St.) Pr.	4	110¾ G	110 bz
- - -	4	— —	— —
Rhein. v. St. g.	3½	82¾ B	82¾ B
Ruhrort.-Cref.	3½	83¾ B	83¾ B
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	86½ etw bz	86½ bz
Starg.-Posener	3½	92¼ B	92¼ bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	99½ bz	99½ bz
Thüringer	4	110¾-111½ b	110½ G
- Pr.	4½	100 G	100 G
- III. Em.	—	99¼ bz	99¼ bz
Wilhelms-Bahn	4	213-213 bz	206-209 bz
- Neue	-	166-170 bz	164-165 bz
- Pr	4	90½ B	90½ B

Ausländische Fonds.

		vom 29.	vom 28.
Braunschw. BA.	4	126½ bz	126-127 bz u B
Weimarsche -	4	113¾-114½ b	113-113½ bz
Darmst. -	—	109¾-110 bz	110-109¾ bz
Oesterr. Metall.	5	67⅛ bz [u B	67¼ bz
- 54er PA.	4	87¾ G	88½ bz
- Nat.-A.	5	70¼ bz u B	70½ bz u B
Russ.-Engl.-A	5	95¾ B	95¾ B
- 5 % Anleihe	5	85 bz u G	85 bz
- Pln. Sch.-O.	4	71¾ G	71¾ bz u G
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III. Em.	—	88¾ G	88¾ bz
Poln. 500 Fl. L.	4	78 G	78 G
- A. 300 Fl.	5	85 B	85 B
- B. 200 Fl.	—	19 B	19 B
Kurhess. 40 Tlr.	—	37½ B	37½ bz
Badensche 35 Fl	—	25⅝ B	25¾ B
Hamb. P.-A.	—	62¾ G	62¾ G

Die Börse war in fester Haltung und die meisten Aktien erfuhren durch ansehnlichen Bedarf zum Ultimo eine fernere Steigerung bei lebhaftem Geschäft; dagegen waren die meisten Prioritäten selbst zu herabgesetzten Preisen unverkäuflich. Minerva-Aktien 103 bezahlt u. Br. — Von Wechseln stellten sich Amsterdam in beiden Sichten, Wien und Augsburg höher, dagegen London, Leipzig, Petersburg und kurz Hamburg niedriger.

Breslau, den 28. November. Oberschlesische Litt. A. 221¼ B. — G. Litt. B. — B. 187 5/12 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger — B. 140½ G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) — B. 205¼ G. Neisse-Brieger 70 B. — G. Oesterreichische Banknoten 92¼ B. — G. Polnische Bank-Billets 87⅔ B. — G. Dukaten — B. 94¾ G. Louisd'or 109½ B. — G.

Die heutige Börse war für schwere Aktien sehr günstig gestimmt, und wurden besonders Oderberger in beider Emission weit höher als gestern bezahlt. Fonds matt, Prioritäten sehr offerirt.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.